

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 158

Marburg-Drau, Montag, 8. Juni 1942

82. Jahrgang

Über 10000 Gefangene in Nordafrika

Selt Beginn der Schlacht in der Marmarica verloren die Briten ausserdem 559 Panzerkraftwagen, 200 Geschütze und Hunderte von Kraftfahrzeuge

Führerhauptquartier, 7. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront wiesen deutsche Gebirgstruppen und ungarische Verbände vereinzelt Angriffe des Feindes ab.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurde der Ring um die im rückwärtigen Frontgebiet eingeschlossenen Gruppen des Feindes durch konzentrischen Angriff weiter verengt. Feindliche Gegenangriffe wurden in harten Kämpfen blutig abgewiesen.

An der Wolchow-Front wiederholte der Feind an mehreren Stellen seine heftigen Angriffe. Sie scheiterten an der wachsamen Abwehr, die durch Sturzkampfverbände unterstützt wurde, unter hohen Verlusten des Gegners, der weitere 18 Panzer verlor.

In Nordafrika brachte der Gegenangriff der deutschen und italienischen Panzergruppen, unterstützt von starken Luftstreitkräften, große Erfolge. Der Feind wurde geworfen und mit Teilen eingeschlossen und vernichtet. Der Gegner verlor weitere 30 Panzer, zahlreiche Geschütze und Kraftfahrzeuge sowie über 4000 Gefangene.

Damit betragen die Verluste der britischen Streitkräfte seit Beginn der Schlacht in der Marmarica am 26. Mai: Über 10000 Gefangene, 559 Panzerkraftwagen, 200 Geschütze und einige hundert Kraftfahrzeuge.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage ohne eigene Verluste 13 britische Flugzeuge ab.

Das Stadtgebiet von Canterbury wurde in der Nacht zum 7. Juni abermals von Kampffliegerverbänden mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht die Stadt Emden an. Die Zivilbevöl-

kerung hatte Verluste. Zahlreiche Gebäude, vor allem wieder in Wohnvierteln, wurden zerstört oder beschädigt. Sechs der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Hauptmann Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am gestrigen Tage an der Ostfront seinen 101. bis 103. Luftsieg.

Oberleutnant Becker errang in der letzten Nacht seinen 20. bis 22. Nachtjagdsieg.

Der Oberfeldwebel Teige in einem Kampffliegerschwader schoß mit seinem Kampfflugzeug in wenigen Tagen elf feindliche Flugzeuge, darunter neun bei Nacht, ab.

Vergeltungsmassnahmen aufgehoben

Berlin, 6. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie der Sender London am 6. Juni meldet, teilt das britische Kriegsministerium folgendes mit:

»Ein Befehl, wie der von den Deutschen aufgefundene, ist von dem britischen Kriegsministerium nicht erteilt worden. Falls ein untergeordneter Offizier, vielleicht der Kommandant der 4. Panzerbrigade, einen Befehl dieser Art herausgegeben hat, so erklärt das Kriegsministerium, daß dieser Befehl mit sofortiger Wirkung als nichtbestehend anzusehen ist. Die deutschen Gefangenen werden nach wie vor gemäß dem Genfer Abkommen behandelt.«

Auf diese Erklärung des britischen Kriegsministeriums hin hat das deutsche Oberkommando der Wehrmacht am 6. Juni nachmittag alle gegen die britischen Gefangenen in Afrika befohlenen Vergeltungsmassnahmen aufgehoben.

Torpedoflugzeuge versenken Tanker

Rom, 7. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Auch gestern herrschte lebhaftige Tätigkeit der italienischen und der deutschen Flieger. Stützpunkte und Lager im Hin-

terland wurden wirkungsvoll bombardiert. Kraftfahrzeugansammlungen wurden angegriffen, eine große Zahl von Fahrzeugen wurde in Brand gesteckt, drei Curtiss wurden von unseren Jägern im Luftkampf abgeschossen.

Im Verlauf von Tag- und Nachtangriffen von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen auf die militärischen Anlagen auf Malta, die zu wiederholten Malen getroffen wurden, kam es zu zahlreichen schweren Luftkämpfen, in denen sieben gegnerische Flugzeuge vernichtet und zahlreiche andere MG-Treffer erhielten. Fünf unserer Flugzeuge kehrten nicht an ihre Stützpunkte zurück. Unter ihnen befindet sich auch ein Seenotflugzeug, das trotz der deutlich erkennbaren Abzeichen des Roten Kreuzes angegriffen und getroffen worden war.

Im östlichen Mittelmeer versenkten unsere Torpedoflugzeuge unfern Haifa einen mittelgroßen Tanker.

Messina wurde in der vergangenen Nacht erneut von britischen Flugzeugen in mehreren Wellen angegriffen.

Viele Wohngebäude wurden beschädigt. Einige Brände, die im gebirgigen Gebiet der Provinz ausgebrochen waren, konnten sofort gelöscht werden. Die Bevölkerung hat keine Opfer zu beklagen.

Von der Flak wurden drei Flugzeuge abgeschossen, von denen eins vor dem Dorf von Catania, ein zweites zwischen Cap Peloro und Villa San Giovanni und ein drittes östlich Augusta ins Meer stürzten.

Das Eichenlaub für Oberleutnant Marseille

Berlin, 7. Juni

Dem Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Marseille, hat der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm nachstehendes Schreiben übermittelt:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 97. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler.

Japaner machten 342 000 Gefangene

Ein Ueberblick über die japanischen Erfolge seit 8. Dez. 1941
Ausserordentlich geringe Verluste

Tokio, 7. Juni

In einer offiziellen Verlautbarung gibt das kaiserliche japanische Hauptquartier am Sonntag nachmittag einen zusammenfassenden Überblick über die Ergebnisse der Operationen der japanischen Armee seit dem Kriegsausbruch am 8. Dezember 1941. Danach beträgt die Gesamtzahl der Gefangenen 342 000. Darunter befinden sich 25 000 Amerikaner, 64 000 Engländer und 24 000 Holländer. Weitere rund 100 000 Indonesier wurden bereits freigelassen.

An den verschiedenen Fronten in China verlor dem Bericht zufolge Tschiangkai-schek außerdem etwa 112 Tausend Tote. Den japanischen Truppen standen in den Südgebieten, also vor Hongkong, auf den Philippinen, in Malaya, Niederländisch-Indien und Burma insgesamt 35 1/2 feindliche Divisionen gegenüber, deren Stärke auf 505 000 Mann

beziffert wird. An Material fielen den Japanern 3763 Geschütze, 1440 Tanks, mehr als 31 000 Kraftfahrzeuge, 240 Flugzeuge, mehr als 11 000 Maschinengewehre und große Mengen rollenden Materials in die Hände. 1636 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Versenkt wurden ein Unterseeboot, ein Torpedoboot sowie 41 andere Schiffe, während zahlreiche weitere beschädigt wurden.

Die japanischen Verluste werden mit 9174 Toten, rund 20 000 Verwundeten, 348 Flugzeugen und 31 Schiffen mit 160 Tausend Tonnen angegeben.

Das britische Schlachtschiff gesunken

Wie die Zeitung »Yomiuri Shimbun« erfährt, ist das in Diego Suarez torpedierte britische Schlachtschiff vom Typ »Queen Elizabeth« inzwischen gesunken.

Nach einem halben Jahr

Was Roosevelt prophezeite und was eintraf

Als am 8. Dezember 1941 im Stillen Ozean die Kanonen losgingen und Roosevelt endlich seinen Krieg hatte, hinter dem er solange hergelaufen war, haben es sich die Amerikaner sicher nicht träumen lassen, daß ihnen dieser Krieg so viele unangenehme und blamable Überraschungen und Niederlagen bringen würde. Genau so, wie Churchill seinem Volke einen »reizenden Krieg« versprochen hatte, so tat auch Roosevelt so, als ob die Auseinandersetzung mit Japan militärisch ein Spaziergang und wirtschaftlich ein glänzendes Geschäft sein werde. Nordamerikanische »Sachverständige« überboten einander in Prophezeiungen, wie Japan zusammengekauert werden würde. Als es dann aber wirklich ernst wurde und die USA ihr militärisches Können beweisen sollte, da sah mit einemmal alles ganz anders aus.

Wie war es doch vor dem 8. Dezember 1941? Roosevelts Marineminister Knox ließ überall verkünden, daß die Amerikaner Japan in 90 Tagen »fertigmachen« würden. Die »New York Times« schrieb Anfang Dezember 1941, Amerika könne Japan innerhalb weniger Monate durch seine überlegene Flotten- und Luftstärke zerschmettern. Zu der gleichen Zeit prahlte großsprecherisch Senator John Bankhead: »Die USA sind durchaus bereit, die gesamte japanische Flotte zu versenken, sobald Japan auch nur einen einzigen feindseligen Akt gegen die USA unternimmt.«

Von der japanischen Flotte und Luftwaffe wurde mit einer kaum noch zu überbietenden Mißachtung und Geringschätzung gesprochen. So wurde in der USA-Zeitschrift »Aviation« frech behauptet, daß die Flugzeugindustrie Japans erbärmlich schwach und die meisten japanischen Militärflugzeugtypen veraltet seien. Man bezeichnete es als fraglich, ob die japanischen Luftstreitkräfte für die Verteidigung ihrer eigenen Städte überhaupt ausreichen würden. Dagegen stellten die USA-Zeitungen es als eine Selbstverständlichkeit hin, daß USA-Bomber japanische Städte angreifen und in Schutt und Asche legen würden. Man berauschte sich förmlich an dem Gedanken, daß — wie »United Press« schrieb — wenige Piloten in wenigen erstklassigen amerikanischen Bombenflugzeugen genügen würden, um Tokio in einen Trümmerhaufen zu verwandeln.

Diese USA-Prophezen sind inzwischen durch die harten Tatsachen eines anderen belehrt worden. Es ist eine traurige Bilanz, die die Amerikaner am 8. Juni nach 6 Monaten Krieg ziehen können. Einen beträchtlichen Teil der schweren Niederlagen und Verluste dieses Krieges können übrigens auch die Engländer auf ihr Konto verbuchen. Vom amerikanischen Pazifik-Geschwader aber ist nicht mehr viel übrig geblieben. Insgesamt haben die Japaner bisher 6 Schlachtschiffe und 5 Flugzeugträger versenkt. Da außerdem 5 amerikanische Schlachtschiffe schwer beschädigt und ein weiteres Schlachtschiff von einem italienischen U-Boot versenkt wurde, so fallen damit insgesamt 12 dieser großen Einheiten aus, während Japan bisher nicht ein einziges Großkampfschiff verlor. Heute sind nicht die USA, sondern Japan die Herren des Pazifik. Die USA-Flottenstützpunkte Guam, Wake und die Philippinen gingen verloren. England büßte Hongkong, die Malaya-Halbinsel mit Singapur und Burma ein. Auch die von den Engländern und Amerikanern verteidigten holländischen Kolonialgebiete und eine Reihe weiterer Inseln gingen verloren. Und Tschunking-China wurde von den englischen und amerikanischen Zufuhren abgeschnitten. Überall, wo die Amerikaner und Engländer den Japanern

gegenüberstanden, wurden sie in die Flucht geschlagen. Von den Philippinen floh der USA-General Mac Arthur, in Burma ergriff General Stilwell die Flucht, nachdem vorher bereits der große britische Pechstrategie Wavell mehrere »siegreiche Rückzüge« bewältigt hatte.

Der Krieg gegen Japan ist den Amerikanern jedenfalls teuer zu stehen gekommen. Militärisch haben sie nicht nur schwerste Verluste erlitten, sondern sich auch unsterblich blamiert. Wirtschaftlich haben sie ebenso wie auch England ihre wichtigsten ostasiatischen Rohstoffquellen verloren. Da auf der anderen Seite des Kontinents die deutschen U-Boote der amerikanischen Schifffahrt bereits schwere Wunden geschlagen haben, so ist Amerika schnell in eine außerordentlich bedrohliche Krise hineingeraten, die sich in der Verknappung aller möglichen Verbrauchsgüter und kriegswichtiger Rohstoffe äußert, so daß bereits Rationierungen notwendig geworden sind. Ganz zu schweigen von den übrigen Unzulänglichkeiten. Für alles das können sich die Amerikaner bei ihrem Präsidenten bedanken, der wahnsinnig genug war, diesen Krieg anzuzetteln, obwohl er ihm in keiner Weise gewachsen war.

Abfuhr für Roosevelts Optimismus

Berlin, 7. Juni

Die Tatsache, die sich die USA nunmehr sechs Monate im Kriege befinden, nahm Präsident Roosevelt zum Anlaß, wieder einmal mit Zahlen um sich zu werfen. Diese Zahlen gipfelten schließlich in der an die Presse ausgegebenen Devise: »Wir haben die größten militärischen Schlachten verloren, aber wir sind im Begriff, die Produktionsschlacht zu gewinnen.«

Was allerdings in den USA von dem Illusionsschwätz Roosevelts gehalten wird, kennzeichnet eindeutig eine Stellungnahme der »New York Times«, die Roosevelt eine scharfe Abfuhr erteilt, indem sie feststellt:

»Was nützt die Gewinnung der Produktionsschlacht, wenn offiziell zugegeben werden muß, daß der Kampf gegen die deutschen U-Boote außerordentlich schwierig ist, da diese einen hohen Stand der Vervollkommenheit erreicht hätten. Man hat uns den Feind als abgekämpft und demoralisiert hingestellt und uns einen schnellen Sieg versprochen. Aber wir erleben täglich das Gegenteil.«

»Wir unterlagen«, so schließt das Blatt resigniert, »den ersten Angriffen der Japaner im Pazifik, konnten uns aber auch nicht für die Verluste im Atlantik schadlos halten. Im Gegenteil, die deutschen U-Boote versenkten in geradezu erschreckendem Verhältnis Frachter. Seit Mitte Jänner haben wir nicht nur viel mehr Schiffe verloren, als wir bauen können, sondern damit auch deren wertvolle Ladung und einen großen Teil der Matrosen.«

Diell zum Generaloberst befördert

Führerhauptquartier, 6. Juni

Der Führer hat den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Gebirgstruppen Diell, zum Generalobersten befördert.



Scherl-Bilderdienst-M.

SS-Standarte »Reinhard Heydrich«

Führerhauptquartier, 6. Juni

Der Führer hat der 6. SS-Inf-Standarte den Namen »Reinhard Heydrich« verliehen. Der Reichsführer und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, erläßt hierzu folgenden Tagesbefehl an die Waffen-SS:

Der Führer hat der 6. SS-Inf-Standarte am 4. Juni 1942 im Andenken an den an diesem Tage seinen Wunden, die er im Kampf für Deutschland erlitten hat, erlegenen SS-Obergruppenführer Heydrich den Namen »Reinhard Heydrich« verliehen.

Möge die Standarte sich dieses ehrenvollen Namens immer würdig erweisen!

H. Himmler.

Verzweiflungsstimmung in Tschungking

Wellington Koo erwartet den Gnadenstoß der Japaner — Ununterbrochene Hilferufe nach London und Washington

Tokio, 7. Juni

Domei meldet von der Tschekiang-Front: Mit der Einnahme des wichtigen strategischen Punktes Tschutschou in der Provinz Tschekiang befindet sich die Tschungking-chinesische dritte Kriegszone praktisch unter japanischer Kontrolle und die Tschungking-Truppen, die in der Provinz Tschekiang stationiert sind, gerieten in äußerste Verwirrung.

Der Verlust dieser dritten Kriegszone ist angesichts der Wichtigkeit des Gebietes von Tschekiang für Tschungking sowohl militärisch wie wirtschaftlich ein äußerst heftiger Schlag.

Neue japanische Truppenkonzentrationen

Der Tschungking-Außenminister Sung erklärte in Washington, es lägen Nachrichten über »massenhafte japanische Truppenkonzentrationen« bei Hankau vor. Anzeichen ließen darauf schließen, daß die Japaner einen noch größeren Sturm gegen Tschungking-China für die kommenden Wochen vorbereiteten.

In London wurde der Tschungking-Botschafter Wellington Koo ebenfalls mit dem Verlangen nach einer beschleunigten Hilfe bei Außenminister Anthony Eden vorstellig. Er wies dabei darauf hin, daß Tschungking-China einen Versuch Japans, ihm einen Gnadenstoß zu geben, in Rechnung ziehen müsse. In London verlautet, daß Tschungking den Alliierten nahe lege, so rasch wie überhaupt nur möglich eine Gegenoffensive in Gang zu bringen. Dies könne nach chinesischer Ansicht die einzige Möglichkeit darstellen, um die japanische Expansion noch zum Stehen zu bringen.

Die neuen japanischen Vorstöße an allen chinesischen Fronten haben Marschall

Tschiangkai-schek veranlaßt, die anglo-amerikanischen Generäle Stilwell, Brenton und Cheannaut zu Besprechungen nach Tschungking zu rufen. Die Generale — offensichtlich die einzige Hilfe, die USA und England heute den verzweifelt Tschungking-Chinesen schicken können — sind nach den letzten Meldungen bereits in Tschungking eingetroffen.

»Zunächst möchte ich die Ursache unserer Niederlage ergründen, sodann wieder nach Burma zurückgehen, dann aber mit entsprechend ausgerüsteten Truppen«, erklärte der amerikanische General Stilwell, der Chef der in Burma geschlagenen Tschungking-Truppen gegenüber Pressevertretern in Delhi kurz vor seinem Abflug nach Tschungking. Es wird wohl selbst in der amerikanischen Öffentlichkeit verblüffend wirken müssen, wenn General Stilwell jetzt erklärt, noch nicht einmal gemerkt zu haben, warum er in Burma eigentlich so rasch und gründlich von den Japanern geschlagen wurde. Seine Zukunftspläne wird man unter diesen Umständen wohl selbst in Tschungking schwerlich ernst nehmen können.

General Stilwell erzählte bei dieser Gelegenheit den Journalisten, daß er am 4. Mai die Flucht mit einer Gruppe von 104 Personen, darunter seinem Stab, nach Indien angetreten habe. Die ganze Schar habe sich durch den Urwald hindurchgekämpft und über die eiskalten Pässe hinüberbringen müssen. Die Teilnehmer dieser Gruppe hätten jeden Tag einige Stücke ihres Gepäcks aufgeben müssen, bis sie schließlich nur noch ihre Kleider gehabt hätten.

Dem Kampfegeist der chinesischen Truppen spendete Stilwell schließlich noch höchstes Lob. Sie könnten Ausge-

zeichnetes leisten, wenn sie gut geführt und ausgerüstet seien. Aber Tschungking brauche Flugzeuge und Flak. Stilwell unterstützte damit die tschungkingchinesischen Hilferufe nach USA und London, die in den letzten Tagen nahezu stündlich dringender wurden.

Vier USA-U-Boote versenkt

Im Zusammenhange mit einer Verlautbarung des Hauptquartiers über die Versenkung vier feindlicher U-Boote in den Gewässern Japans beschäftigt sich Konteradmiral Taneji Sosa mit den Möglichkeiten und den Aussichten der USA-Guerilla-Taktik zur See gegen Japan. Die Schlacht im Korallen-Meer habe den Amerikanern die Aussichtslosigkeit gezeigt, mit größeren Flotteneinheiten gegen die japanische Marine oder die Stützpunkte Ostasiens erfolgreich zu operieren.

Damit sei für Amerika nur noch die Möglichkeit gegeben, durch eine Guerilla-Taktik zu versuchen, Japans Schiffsfahrtswege zu stören und die Schifffahrt zu beunruhigen. Dabei komme ihnen zugute, daß Japans Küsten und Seewege nach dem Süden äußerst ausgedehnt sind. In Anbetracht der riesigen Entfernungen von Amerikas Küste bis nach Japan sei es allerdings nur möglich, für diese Guerilla-Tätigkeit eine ganz geringe Zahl amerikanischer U-Boote einzusetzen.

Staatsbegräbnis für SS-Obergruppenführer Heydrich

Berlin, 7. Juni

Der Führer hat für den Stellvertreter des Reichsprotektor SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich ein Staatsbegräbnis angeordnet, das in Berlin stattfindet.

Deutsche Geleitzüge sind sicher

Berlin, 6. Juni

In den letzten zwölf Monaten haben die Vorposten- und Sicherungstreitkräfte eines Küstenabschnittes eine Handelsschiff-tonnage von über 12 Millionen von Hafen zu Hafen geleitet. In dieser knappen Meldung des Befehlshabers dieses Abschnittes verbirgt sich eine stolze Leistung von ganz hervorragendem Ausmaß, über die sich der Laie kaum eine richtige Vorstellung zu machen vermag. Denn in diesem Küstenabschnitt galt es, Seewege von 3250 Kilometer Länge unter ständiger Minenkontrolle zu halten, auf diesen Wegen die Schifffahrt zu schützen und 22 Hafeneinfahrten zu sichern. Der Sicherungsdienst dieses einen Abschnittes hat die anderthalbfache Länge der Ostfront; die Minensuchflotten hatten durchschnittlich je 24 000 Seemeilen monatlich auf Minensuch- und Feindfahrt zurückgelegt. Dabei mußte diese Arbeit im Kampf nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die Elemente der Natur, gegen Wind und Wetter geleistet werden.

In wenigen Zeilen

Hohe italienische Auszeichnung für Mannerheim. Der italienische Gesandte Cicconardi überreichte an dem Marschall von Finnland, Mannerheim, die Insignien des Militärordens von Savoyen. Von ausländischen Gratulationen werden nun auch die Glückwünsche des rumänischen Königs, Marschall Antonescu und Feldmarschall Kwaternik veröffentlicht.

»Orden vom römischen Adler«. In Italien wurde ein neuer Orden geschaffen, der »Orden des römischen Adlers«, der ausländischen Staatsangehörigen verliehen werden kann, die sich auf militärischem oder zivilem Gebiet Verdienste um Italien erworben haben.

»Tag der Marine« in Italien. Auf Weisung des Duce gilt der 10. Juni gefeierter »Tag der Marine« in diesem Jahr nicht nur der Kriegs-, sondern auch der Handelsmarine.

Heftige Explosion in London. Am Samstagabend ereignete sich in einem Londoner Stadtteil eine heftige Explosion, durch die nach den ersten Berichten elf Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Mehrere Häuser wurden schwer beschädigt. Die Explosion war in einem großen Teil Londons zu hören.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptgeschäftsführer: Anton Oerschack; alle in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

U-Boote versenkten 19 Schiffe mit 108 300 brt

Deutsch-italienischer Gegenangriff in Nordafrika — Briten verloren 49 Flugzeuge

Führerhauptquartier, 6. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Einschließungsfront von Sewastopol wurden die feindlichen Befestigungen durch starkes Feuer schwerster Artillerie und zusammengefaßte Luftangriffe bekämpft. Im Südschnitt der Ostfront schlugen deutsche und ungarische Truppen vereinzelt feindliche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Gegner ab.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden mehrere im rückwärtigen Frontgebiet eingeschlossene Gruppen des Feindes weiter zusammengedrängt und zahlreiche Ortschaften genommen.

An der Wolchowfront wurden starke feindliche Angriffe in schweren Kämpfen und im Zusammenwirken mit Sturzkampfverbänden abgewehrt. Der Gegner hatte sehr hohe blutige Verluste und verlor 22 Panzer.

Im Finnischen Meerbusen beschädigte Marineartillerie ein sowjetisches Unterseeboot durch mehrere Treffer; mit dem Untergang des Bootes ist zu rechnen.

In Nordafrika wiesen deutsch-italienische Truppen stärkere britische Angriffe ab und gingen selbst zum Gegenangriff über.

Die Briten verloren 36 Panzer, zahlreiche Kraftfahrzeuge und mehrere hundert Gefangene. In Luftkämpfen wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der letzten Nacht griffen Kampffliegerverbände das Hafengebiet von Tobruk an.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der Ostküste Nordamerikas, im Karibischen Meer und ostwärts der Antillen 19 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 108 300 brt.

Vor der flandrischen Küste versenkten Torpedoboote im Artilleriegefecht zwei britische Kanonenschnellboote.

Bei Vorstößen britischer Luftstreitkräfte gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden am gestrigen Tage 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Britische Bomber griffen in der Nacht zum 6. Juni mehrere Orte in Westdeutschland an. In einigen Städten des Industriegebietes entstanden Brandschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 13 der angreifenden Bomber ab.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in den amerikanischen Gewässern hat sich das Boot des Korvettenkapitän Harenstein besonders ausgezeichnet.

Die Operationen der Japaner in China



Scherl-Bilderdienst-M.

In den letzten Tagen hatten japanische Streitkräfte in den Provinzen Tschekiang, Fukien, Kwantung und Kiangsi erfolgreiche Operationen gegen die Tschungking-Truppen durchgeführt. Gleichzeitig haben Yunnan begonnen. Unsere Karte veranschaulicht die Weite des Kampfraumes, durch Punktierung deutlich gekennzeichnet.

Japans Aktivität erregt Entsetzen

Sorgen von USA bis Indien — Die Engländer antworten mit Prahlereien — Washington meldet Kämpfe — Vor einem Vorstoß gegen Indien?

Die Wirksamkeit der neuesten japanischen Schläge, die an den am wenigsten vorgesehenen Stellen gegen die verbündeten Pazifikmächte prasselten, wird durch eine United Press-Meldung aus San Francisco beleuchtet: „Die japanischen Angriffe auf Alaska und die Midway-Inseln haben unter der Bevölkerung längs der ganzen Pazifikküste große Beunruhigung hervorgerufen. Überall kann man Erwartungen über die Möglichkeit vernehmen, wo die Japaner das nächste Mal ihre Angriffe ansetzen könnten. Die Büros, die überall lange vor diesem japanischen Angriff eingerichtet wurden, zur Anmeldung von Zivilisten für Verteidigungsarbeiten, haben infolge der Ereignisse der letzten Tage

den und Anlagen von geringer Bedeutung entstanden seien. Die englische Admiralität treibt die Eingeständnisse nur so weit, daß sie bestätigt, japanische U-Boote hätten einen Angriff gegen Diego Suarez, den Haupthafen von Madagaskar, gerichtet. Die japanischen Angaben über die Ergebnisse — Beschädigung eines Schlachtschiffes und eines leichten Kreuzers — werden als „unwahr“ bezeichnet. Es bleibt dahingestellt, ob dieser Ausdruck vielleicht in dem Sinn zu verstehen ist, daß eines der beiden Schiffe oder gar beide inzwischen gesunken sind. Die britische Mitteilung fügt nämlich hinzu, man habe nicht die Absicht, dem Feinde Informationen zu geben, die von großer Bedeutung für kommende Operationen sein könnten. Auch der Nachsatz, daß keine Verluste an Mannschaften im Zusammenhang mit dem Angriff entstanden seien, klingt verdächtig. Bei Versenkungen im Hafen sind die Mannschiffsverluste meist gering...

Während die Engländer über den Angriff auf das an der Nordspitze von Madagaskar gelegene Diego Suarez nur wenig und über eigene Gegenmaßnahmen überhaupt nichts sagen, melden die Amerikaner, sie hätten feindliche Schlacht- und Flugzeugmutter-schiffe festgestellt und ihre Einheiten dagegen eingesetzt, Kämpfe seien im Gange. Inzwischen wird bekannt, daß die Japaner noch auf einem fünften Kriegsschauplatz neue Aktivität eingeleitet haben, diesmal an einer Landfront: nämlich in Burma vor In-

diens Grenze. Die Engländer wurden nämlich plötzlich durch Meldungen aufgestört, wonach japanische Truppen beobachtet worden seien bei Homalin, nur 20 Kilometer von der indischen Ostgrenze entfernt. In Neu-Delhi wurden Beruhigungserklärungen am laufenden Band verausgabt: die japanischen Streitkräfte in Burma seien gar nicht stark genug für eine Offensive; es handle sich nur um einen Defensivkampf der Japaner längs der Grenze; nirgendwo bestehe Kampfberührung mit japanischen Truppen.

Daß aber die Aufregung nicht nur in Indien, sondern auch im Mutterland und in den Dominien anhält und daß niemand weder in Washington noch in London gegenwärtig ahnt, wo der nächste Schlag der Japaner, zu Lande oder zur See, fallen könnte, hat die Engländer dazu verleitet, einen Riesenrummel mit der Behauptung zu starten, daß ein sogenannter Mammot-Geleitzug in Indien mit Infanterie, Artillerie, Krankenschwestern, Technikern, die neuesten Tanks nicht zu vergessen, geleitet von einem Schlachtschiff und Zerstörern, empfangen von indischen See- und Luftstreitkräften eingetroffen sei, insgesamt so umfangreich, daß kein einzelner Hafen in Indien groß genug sei, ihn aufzunehmen... An den Japanern werden diese durchsichtigen Prahlereien vermutlich ebenso abprallen, wie gewisse „giftige“ Drohungen Roosevelts. Die Welt wartet unterdessen, wo die nächste Überraschung fallen wird.



ihre Tätigkeit mehr als verdoppelt. Kriegsminister Stimson's Warnung, wonach sich die Vereinigten Staaten in unmittelbarer Angriffsgefahr befinden, ist von den Behörden allenthalben aufgegriffen und wiederholt worden. Sämtliche Rundfunksender an der Pazifikküste von Kanada bis Mexiko waren, wie aus San Francisco gemeldet wird, in den letzten Nächten auf Befehl der Militärbehörden stumm.

Daß die Japaner nicht bloß gegen Alaska, gegen Midway und gegen Sydney losgeschlagen haben, sondern kurz zuvor eine vierte Aktion gegen Madagaskar richteten, ist in der ganzen angelsächsischen Welt mit größter Betroffenheit aufgenommen worden. Während die beiden ersten Unternehmen Flotten- und Luftstreitkräfte umfaßten, handelt es sich bei den anderen um U-Boot-Vor-



stöße, die jedoch ihrer ganzen Anlage nach ebenfalls auf Deckung durch Oberwasserstreitkräfte schließen lassen. Das alles beweist zusammengenommen ein solches Kraftaufgebot, daß es Engländer und Amerikaner in der Tat mit Schrecken erfüllen muß, wenn sie an ihre Schutzbefohlenen in Australien und Neuseeland denken.

Die plutokratischen Flottenoberbefehlshaber sind zur Zeit um die Wette bemüht, die japanischen Angriffe abzustreifen oder doch wenigstens als gering hinzustellen. Das USA-Oberkommando im Pazifik hat wenigstens zugegeben, daß durch den japanischen Bombenangriff auf Midway „Schäden an Gebäu-



Karten und Bild: Scherl-Bilderarchiv-M.

Der Hafen von Sydney

Unser Bild gibt einen interessanten Überblick über die weit ausgedehnten Hafenanlagen dieser wichtigen Stadt an der Südostküste Australiens. Im Hintergrund die berühmte Brücke der Port-Jackson-Bucht



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Beilstein-Atl. (Wb.)

U-Boot-Begegnung vor Amerika

Dicht beieinander liegen die beiden Boote in der Weite des Atlantik. Wurfleinen sausen herüber und hinüber, schnell ist eine Trossenverbindung hergestellt, und der eine Kommandant begibt sich mit dem Schlauchboot zu seinem Kameraden an Bord

Briten 15 Minuten am Kanalstrand

Kleines deutsches Küstenschutzboot entdeckte die Angreifer — Zwei Infanteriestreifen nahmen die Briten in Empfang

Am Kanal, 7. Juni

Man sollte annehmen, daß die so schmachlich mißglückten englischen Unternehmungen gegen die nordfranzösischen Küste auch in Großbritannien noch nicht vergessen sind. Trotzdem versuchte in der Nacht zum 4. d. erneut eine englische Kommandoabteilung an der Kanalküste festen Fuß zu fassen. Das Ergebnis dieser Aktion, das, wie aus den Aussagen von Gefangenen hervorgeht, von langer Hand vorbereitet und durchgeführt, war für die englische Kriegsführung nicht rühmlicher als die vorhergegangenen. Die von den Sowjets so dringend geforderte Entlastung ihrer Front dauerte diesmal etwa eine Viertelstunde. In dieser Zeit kämpfte die deutsche Küstenwache die englische Abteilung nieder, so daß den Angreifern nur die Flucht übrig blieb. Hals über Kopf zogen sich die Tommies zurück unter Hinterlassung zahlreicher Waffen und Geräte. Einigen Engländern gelang es nicht, schnell genug in die Boote zu kommen. Sie wurden von der deutschen Streife überwältigt und gefangen genommen.

Tom mies wollten die Dunkelheit ausnützen

Auch diesmal nutzten die Briten die Finsternis der Nacht aus, um ungesehen möglichst dicht an die Küste heranzukommen. Sie hatten jedoch nicht mit der Wachsamkeit eines kleinen deutschen Schutzbootes gerechnet, das gerade in dem für die Landung vorgesehenen Abschnitt dicht unter der Küste patrouillierte. Sofort eröffnete seine Mannschaft das Feuer auf die schemenhaften Schatten der englischen Schiffe. Fast gleichzeitig hatten auch zwei Infanteriestreifen die Engländer entdeckt. Glitzernd stieg eine Leuchtkugel hoch und erhellte die Umgebung für Sekunden. Massiertes Feuer aus allen Infanteriewaffen der nächstgelegenen Stützpunkte schlug dem Angreifer entgegen. Leuchtspergeschosse flogen zischend gegen

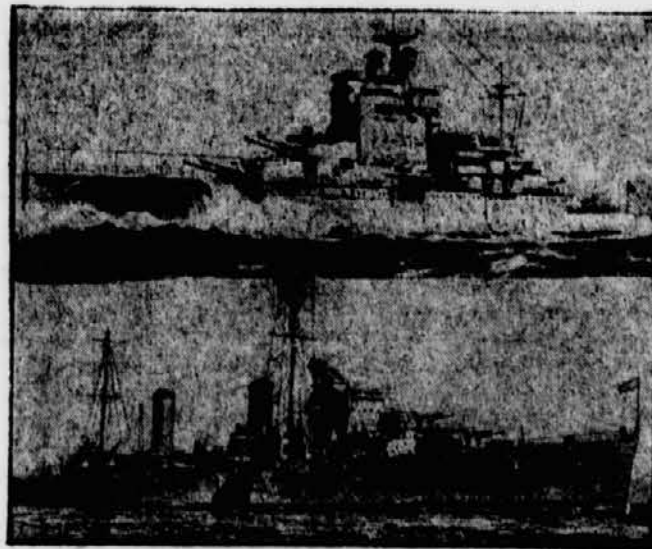
die Boote. Die Engländer hatten jetzt die Abwehr erkannt, krachend dröhnten die Abschüsse von den Schiffen herüber. Maschinenpistolen hämmerten gegen die deutschen Stellungen auf den Dünen. Die Tommies sprangen von den Schiffen und versuchten, durch die Flut an Land zu waten. Inzwischen waren längst die etwas zurückliegenden Kompanien und Bataillone alarmiert. Aber während sie heranmarschierten und zum Gegenstoß einsetzen wollten, war der Spuk auch schon vorüber.

Kopflöser Rückzug

Das heftige Feuer unserer beiden Streifen mit ihren MGs und Gewehren, die sowohl die britischen Schiffe wie auch die an Land kommenden dunklen Gestalten ununterbrochen beschossen, hatte die Angreifer anscheinend doch überrascht. Völlig kraftlos versackte der Angriffswille der Engländer schon in der er-

Zwei von den Japanern torpedierte Kriegsschiffe

Sondereinheiten der japanischen U-Boot-Waffe torpedierten bei einem Überraschungsangriff auf Diego Suarez (Madagaskar) ein britisches Schlachtschiff der »Queen Elizabeth«-Klasse (30 600 Tonnen) und einen leichten Kreuzer der »Arethusa«-Klasse (5200 Tonnen) und beschädigten beide Schiffe schwer. Oben: Ein Schlachtschiff der »Queen Elizabeth«-Klasse, unten ein leichter Kreuzer der »Arethusa«-Klasse



Weltbild



PK-Kriegsbericht Koch (Sch)

Der deutsche Stoßtruppmann

sten Düne. Es war ihnen gerade noch gelungen, einen leichten Granatwerfer in Stellung zu bringen, als die deutsche Abwehr so stark wurde, daß der Rückzugsbefehl das einzige war, was ihnen das nackte Leben retten konnte. Bevor deutsche Artillerie und die sofort herbeigezogenen Verstärkungen ernsthaft in den Kampf eingriffen, zogen sich die gelandeten Abteilungen fluchtartig zurück. Der Rückzug muß völlig kopflös und überstürzt vor sich gegangen sein. Als ein kleiner Stoßtrupp unter Führung eines Oberfeldwebels die Fliehenden verfolgte, konnte er in einer kleinen Mulde noch einige Engländer stellen. Schnell waren sie überwältigt und festgenommen. In höchster Not warfen die zu ihren Schiffen fliehenden Mannschaften Nebelbomben. Trotzdem gelang es einem Infanteriegeschütz, Treffer anzubringen.

Hurricanes sollten ablenken

Um von der Landung abzulenken, hatten die Engländer Flugzeuge eingesetzt. Aber die deutsche Abwehr zersplitterte sich nicht. Nur die hier stationierte Flakbatterie wandte sich gegen die Störungsflugzeuge. Die Infanterie jedoch ließ keine Sekunde von den Kommandotrüps ab, obwohl die angreifenden Hurricanes auch die deutschen Schützenglöcher, Gräben und Bunker mit Bordwaffen beschossen. Wie später von einer etwas entfernten Flakbatterie gemeldet wurde, ist eine der britischen Maschinen so schwer beschädigt worden, daß sie abstürzte und zerschmettert liegen blieb.

Eine Viertelstunde, nachdem der erste Schuß die Stille zerrissen hatte, war alles vorüber. Erst gegen Morgen, als der Tag heraufdämmerte, war genau festzustellen, wie überstürzt die Flucht vor sich gegangen war.

Das Meer war inzwischen weit zurückgetreten; Hunderte von Metern lag der Strand offen da. Überall, wo die Engländer versucht hatten, sich anzuschleichen, lagen neben den Spuren ihrer Gummischuhe Waffen und Geräte: Gewehre, Sprengladungen, ein paar Handgranaten, Tornisterfunkgeräte, überall fanden sich die Ausrüstungsgegenstände der Tommies. Auf den Gewehren steckten noch die Bajonette, die zurückgelassenen Maschinengewehre und Pistolen waren geladen. Zweifellos hatten sich die Tommies ihre Landung anders vorgestellt. Durch das unüberwindliche Feuer waren sie so überrascht worden, daß sie nicht mehr dazu kamen, auch nur einen Schuß aus dem Granatwerfer zu lösen. Die deutschen Soldaten fanden noch den Mündungsdeckel auf dem Rohr stecken; daneben lagen die Behälter mit Munition, die nicht mehr geöffnet werden konnten. Nur mit einer kurzen Hose und einer Wolljacke bekleidet, das Gesicht mit einem schwärzlichen Kopfschützer verdunkelt gemacht, so hatten die Engländer versucht, ihrem Bundesgenossen in Moskau Entlastung zu schaffen. Es war wieder ein glatter Fehlschlag.

Deutsche Stellung am Kanal unerschütterlich

Die Gefangenen, die sofort eingehend verhört wurden, machten einen abgekämpften, müden Eindruck. Das verhältnismäßig kurze Gefecht hatte ihnen stark zugesetzt. Auch sie hatten bei ihrer Gefangennahme nicht mehr ihre Ausrüstung bei sich. Sicher hatten sie gehofft, ihre Schiffe noch zu erreichen; aber ihre Führer hatten die Ankerrosse kappen lassen, um mit höchster Geschwindigkeit vor allem sich selbst in Sicherheit zu bringen.

Kriegsbericht Jochen Scheurmann, PK.

Volk und Kultur

Wache vor den Toren des Morgenlandes

Eine bulgarische Schau im Reich

Zur Grundlage der »Bulgarischen Woche« in Frankfurt a. Main gehören die Treue des bulgarischen Volkes zur alten Waffenbrüderschaft mit Deutschland und die Betonung der völkischen Eigenkultur im Rahmen des neuen Europa. Zum ersten Mal spielten in Deutschland Soldaten einer bulgarischen Wehrmachtsskapelle in ihren Uniformen, und zwar auf dem altberühmten Römerberg in der schönen Mainstadt ihre Märsche und volkstümlichen Weisen. Die Kraft der Eigenkultur durchzieht auch die große Volkstummsschau der Bulgaren im Städtischen Kunstinstitut und die mit großer Sorgfalt ausgesuchte Ausstellung bulgarischer Bühnenbilder und Musikalien im Frankfurter Schauspielhaus. In diesen phantastisch gesehenen Szenarien spiegelt sich vor allem das bulgarische Volkstum. Die Bilder Assen Popovs, Iwan Penkoffs, Pentscho Georgieffs und Preslav Kerschovskis zeigen eine Sehnsucht zur Romantik, oft auch eine Hinneigung zum Märchenhaften, die darüber belehrt, daß Bulgarien vor den Toren des Morgenlandes Wache hält und den Hauch der Exotik verspürt hat, aber ihm nicht erliegen ist. Viele eigenwüchsige dramaturgisch-szenische Einfälle sprechen für die reiche Phantasie dieser Bühnenbildner.

Die umfangreiche Volkstummsschau enthält alles das, was die Volkstrachten, die Keramik, das Kunsthandwerk Bulgariens an Buntfarbigkeit und Vielfalt der Formen auszeichnet. Es offenbart sich in der Fülle dieses zum ersten Mal in Deutschland so total gezeigten Volksschaffens, daß der Bulgare nicht nur ein sehr tüchtiger Bauer und Soldat, sondern auch ein bedeutender Künstler ist, der trotz jahrhundertelanger Fremdherrschaft in vielen Generationen die Eigenständigkeit seiner Kunstformen in die Gegenwart hineingerettet hat. Die Trachtenschau ist wie ein Bilderbuch der bulgarischen Geschichte aufschlußreich für die verschiedensten Motive und landschaftlichen Bezirke. Bulgarische Volkstänze begleiteten die Eröffnung der großen nationalen Schau.

+ Der bekannte Asienforscher Karl Anton Gebauer gestorben. In seiner Wahlheimat Velden am Wörthersee starb der durch seine arabischen und asiatischen Forschungsexpeditionen bekannt gewordene deutsche Gelehrte Karl Gebauer. Der Verstorbene war Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft in Wien und Ehrenbürger seiner Vaterstadt Bennisch im Ostudetengau.

+ Roswaenge als Tamino in Budapest. Die Budapest Oper brachte die »Zauberflöte« zur Aufführung. Eine besondere Note erhielt die Vorstellung durch das Gastspiel des Kammerängers Helge Roswaenge als Tamino. Der Abend wurde zu einem durchschlagenden Erfolg für den Künstler ebenso wie für den talentierten jungen Dirigenten Ferencsik und für das Orchester.

+ Großer Erfolg der Breker-Ausstellung. Samstag nachmittag zeichneten Arno Breker und der französische Bildhauer Charles Despiau in einer Pariser Buchhandlung die Exemplare des Buches, das Despiau über den deutschen Bildhauer geschrieben hat und das gleichzeitig mit der Breker-Ausstellung in Paris herauskam. Der Andrang des Publikums war so stark, daß nach den vorangegangenen Käufen der letzten Woche der Vorrat an Büchern sehr bald erschöpft war. Auch die zur Aushilfe aufgekauften Vorräte aus den anderen Buchläden waren schnell verbraucht, so daß Breker dazu übergehen mußte, die ihm vorgelegten Photographien seiner Werke mit Widmungen zu versehen.

DAS SUMPFORGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meißner, Werdau

(44 Fortsetzung)

»Jedes Tier braucht einen Unterschlupf für den Winter. Jag' mich hinaus, wenn du willst, daß ich dein Dach verfluch' bis auf den letzten Ziegel! Hast noch nicht genug an dem einen, der sich den Kopf eingrennt hat an deinem Haus und deinem harten Herzen? Soll ich mich auch noch schlafen legen draußen im Schnee bei den Wildhasen und roten Fuchsen? Könnt doch einmal sein, daß dich dann im warmen Bett die Drud drücken tät!«

Mit einer Handbewegung schnitt die Walp den Wortschwall ab.

»Warum sagst das mir? Warum nicht dem Lorenz? Hat er dir geholfen, dein Geld verputzen, soll er jetzt auch recht-schaffen für dich sorgen und ein ehrliches Weib aus dir machen. Wann denkst ihr ans Heiraten?«

Mit offenem Mund starrte Elis die Walp an. Dann lachte sie grell, eine grimmige Heiterkeit schüttelte sie, aber plötzlich rannen Tränen auf ihrem bläulich blassen, verfrorenem Gesicht.

»Heiraten? Der — und mich heiraten? Ja, was denkst denn! Der nimmt doch nur eine mit Geld, nicht so eine arme Häutlerin wie mich. Dich hätt' er vom Fleck weg geheiratet, weil du einen Hof hast, den

Vorhang auf — in den Städten und Dörfern der Untersteiermark

150 Aufführungen der Steirischen Volksbühne

Mag sein, daß der anheimelnde leichte Dialekt, mag sein daß das nicht mehr Kunst im herkömmlichen Sinne ist, was die Steirische Volksbühne bringt, sondern etwas, das diesen Begriff weit überragt, eine Summe ureigener Schöpferkraft im vollsten Sinne des Wortes, was so faszinierend auf die breite Masse der Bauern, der Arbeiter auch und besonders in der Untersteiermark wirkt. Eines steht fest, das »Steirische Volksstück«, das die Frankl-Bühne bringt, ist Heimatkunst. Es ist deutsche, bodenständige, wurzelechte Kunst.

Es fanden bisher über 150 Aufführungen in der Untersteiermark statt. Bauern, Arbeiter haben diesen Volksschauspieler zugeworfen. Man muß einer Vorstellung der Steirischen Volksbühne beigewohnt haben, dann kann man erzählen, wie das »Steirische Volksstück« wirkt. Da erlebt man Stunden der Erbauung, da kann man den Erfolg feststellen, den die Deutschen Sprachkurse bewerkstelligen.

Eine ganz gewaltige Volksstückgemeinde hat sich in der Untersteiermark gebildet. Bei jeder Vorstellung sind sie da, die Bauern und lauschen ihrer Sprache und Freude leuchtet aus ihren Augen. Da fühlen sie in den zwei Stunden, daß sie doch immer deutsch fühlen, deutsch denken und handeln, wenn es auch jetzt einzelnen noch ein wenig schwer mit der Sprache geht.

Aber die Besucher sind deutsche Bauern. Dies sieht aus ihren Mienen, Gebaren, Mitfühlen und Freudigkeit im Spenden des Applaus. Oft hatte man Gelegenheit im lieblichen Santhal, Zeuge von Vorstellungen zu sein, Zeuge des Erfolges im Rohitscher-Bekken, im verträumten Drautal, im Ranner Bezirk und bei den Arbeitern in Eichtal. Man traf die Frankl-Leute in Marburg, in Cilli, dann wieder im Littenberger Kreis. Überall das gleiche Bild. Überall sah man im Zuschauerraum bewegte, frohe, lachende Augen, die bei den tragenden Szenen des Volksstückes so ernst, so schwärmerisch werden können und doch wieder auffauchten im glücklichen Gefühl, daß die Handlung auf der Bühne doch recht sei.

Man könnte jedem Deutschen wünschen, einmal Zeuge eines solchen Geschehens zu sein. Das Herz wird weit und doch krampft es einem zusammen, wenn man bedenken muß, daß diese Prachtmenschen 23 Jahre deutsche Kultur, deutsches Wesen, vermissen mußten. Da ist zum Beispiel ein Bauer in Königsberg, der den stundenlangen Weg nicht scheut, zu einer Vorstellung der Frankl-Bühne zu kommen. Seine Ahnen waren Bayern, er verstand kein Wort mehr deutsch und heute sitzt er endlich wieder in einem deutschen Theater mit seinem bayrischen Schäl und schaut und schaut.

Das »Steirische Volksstück« siegt. Man sah die Werke »Weib am Berg«, »Woran ich eine Freude habe«, »Annerl von Aussee«, »Katzensprung ins Glück«. Glückliche gewählte Volksstücke, die wunderbare Szenen aus dem Leben widerspiegeln. Dies ist ja auch

+ Falsche Signaturen auf Schlachtenbildern. Der Speisesaal im Schloß zu Leitomischl und der Billardsaal sind mit Bildern, darunter großen Gemälden berühmter Schlachten des Prinzen Eugen von Savoyen, geschmückt. Einige dieser Bilder waren so stark mitgenommen, daß sie eine Renovierung erforderten, die gegenwärtig durch den Maler Holub ausgeführt wird. Man war nun bisher der Ansicht, daß diese Schlachten-gemälde von dem bekannten holländischen

bekundet durch den Beifall der Zuschauer, die ja damit ein Bekenntnis ihres Geschmackes ablegen.

Das Steirische Volksstück macht freilich Konzessionen dem Publikum gegenüber. Das Volksstück bringt noch das Leben des Bauern auf die Bühne, wird zur deutschen Volkskomödie. Jeder Schritt in diesen Werken lohnt, jede Bewegung mit lustigen und rührenden, redlichen und spitzbübschen, törichten und mütterwitzigen Haupt- und Nebengestalten laßt Geist und Gemüt.

Was die Mitglieder der Steirischen Volksbühne in diesem Winter an Entbehrungen aller Art, Kälte usw., ertragen mußten, kann nur der ermessen, der selbst eine Gastspielreise mitmachte. Kein Unbill der Witterung konnte dieser vorbildlichen und tapferen Künstlerschar Einhalt bieten.

Vor diesen vorurteilslosen, unbeflissenen Publikum verblissen die präsentierten Darbietungen eines allzu gelehrten Geschmackes. Bei dieser Volksbühne herrscht kein Starsystem, jeder einzelne Darsteller bringt seine scharmumrissene Eigenart und daraus entsteht eine künstlerische Einheit aus der durch verständnisvolles Einordnen und Unterwerfen aller, die einzigartige und vielbewunderte Ensemblekunst der Frankl-Leute emporgewachsen ist.

Kürzlich gab uns Direktor Frankl Gelegenheit, mit ihm über seine künstlerische Arbeit zu sprechen. Schlicht und aufgeschlossen wie ein Meister, dem die Volkskunst Berufung geworden ist, betonte er: »Unser Name, unser Auftrag, auch in der Untersteiermark im Rahmen des Steirischen Heimatbundes, Amt Volksbildung, das Volksstück zu bringen, verpflichtet und deshalb halte ich mich an die Worte unseres Führers »Wer mit Sorge kämpfen muß, braucht das Lachen notwendiger als wer vom Leben selbst angelächelt wird.« Es soll daher auch das Theater nicht nur ernsten, sondern auch der heiteren Muse dienen. Das Entscheidende bleibt nur, daß wir uns bemühen, unser Volk wieder auf diesen Wege über Freude und Schönheit, wenn möglich, zum Erhabenen zu führen. Es wird ja die Zeit kommen, wo wir auch in der Untersteiermark die großen Komödien unserer Meister Anzengruber und Schönherr, Kranewitter bringen werden. Vielleicht haben wir erst dann unsere Mission erfüllt.

Heute jedoch, in unserer geraden Zeit, muß ich mit meinen braven Leuten Sorge tragen, Heiterkeit überall dorthin zu tragen, wo das Amt Volksbildung des Steirischen Heimatbundes uns hinstellt. Wir haben und werden auch in Zukunft alles für die Untersteiermark tun, trotz aller Erschwernisse, die doch immer aufscheinen. Ich selbst bin ja Untersteirer, bin Marburger. Unsere Berufung verpflichtet.

So ist der Weg der Steirischen Volksbühne unter der Leitung des Direktors Frankl auf weite Sicht gewiesen und wir wissen, daß es an Beifall für diese Künstler, die sich ganz in die Volkstumsarbeit stellen, auch in Zukunft nicht fehlen wird.

Meister J. van Huchtenburgh (geboren 1646, gestorben 1733) stammen. Bei der Beseitigung des alten Lackes kam nun Maler Holub darauf, daß sich unter der vermeintlichen Unterschrift Huchtenburghs eine andere, echte Unterschrift des deutschen Malers Martin Muckenbrunner mit der Jahreszahl 1713 befindet. Diese Entdeckung ist von größter Bedeutung, da hierdurch der bisher wenig bekannte deutsche Meister die entsprechende Würdigung erfahren dürfte.

»Ja, der Hoff!« sagte sie und ihre Augen waren hell. »Das war eine gute Frag, Walp! Und das gefällt mir an dir, daß er der Anfang und des End und die Wiederkehr von allen deinen Gedanken ist. Aber es kann nicht schaden, wenn du jetzt schon drandenkst, daß du ihn einmal weitergeben mußt, weiterreichen an einen Menschen, der nach dir kommt — und wenn's gut geht, an den ältesten von deinen Buben —.«

Da stand die Walp wie in Flammen. Hochauf schlug ihr Herz in einem Glück, das ihre Bestimmung war und ihr gutes Frauenrecht. Sie schämte sich zwar vor der Elis und dem gaffenden Knecht, konnte aber nicht verbergen, wie die Glut aus ihr schlug in der Röte der Wangen und im Glanz ihrer Augen.

Bei der Elis waren die Tränen mit einem Male versiegt, wie aufgetrocknet von dem Haß, den sie für die Schwester empfand. Jetzt begriff sie auf einmal den großen und doch so einfachen, naturgegebenen Weg der Walp. Sie tat einen Blick in ein Blüten und Lodern, davor die kleinen und gemeinen Freuden, das genüßliche Vergeuden des Lebens, wie die Elis es bisher getrieben hatte, ein Nichts war. Ja, die Walp hatte den besseren Teil erwählt.

Hartl hatte sich aus der Stube geschlichen. Er konnte nimmer mit ansehen, wie die Walp für einen anderen brannte. Lang stand er im dämmerigen Stall, in Tierwärme und leisem Kettengerassel, starrte

Blick nach Südosten

o. Die Volksdeutschen Kroatiens leisten vorbildliche Arbeit. Die Arbeit der deutschen Volksgruppe in Kroatien ist getragen von unermüdlichem Ausbau besonders der sozialen Betreuung der Volksdeutschen. Einen interessanten Einblick in dieses Arbeitsgebiet gab der Rechenschaftsbericht der Volksgruppe, in der die Arbeit aller Organisationen aufgeführt ist. Beachtlich ist aus diesem Bericht der Anteil der Volksdeutschen am Winterhilfswerk und an der Woll- und Pelz-sammlung, zu denen freudig gespendet wurde. Für die deutsche Volkshilfe gingen bereits an Beiträgen über eine halbe Million Kuna ein. Der soziale Fürsorgedienst, für den ein Erholungsheim in Lipik zur Verfügung steht, konnte eine große Zahl von erholungsbedürftigen Müttern, Jungen und Mädchen in dieses Heim einweisen. Dieser kurze Streifzug durch die Arbeit ist ein Zeichen des freudigen Einsatzes der deutschen Volksgruppe, die in der restlosen Erfüllung ihrer Aufgaben ihr Ziel sieht.

o. Kampf gegen die Schundliteratur in Ungarn. Ministerpräsident Kallay betonte, daß die Regierung den Kampf gegen die Schundliteratur in Ungarn aufnehmen werde. In Ungarn blüht noch immer die Schundliteratur, da die zahlreichen Juden, die infolge der Judengesetze ihre Tätigkeit als Journalisten nicht mehr ausüben dürfen, sich unter Decknamen der Schundliteratur-Produktion zuwandten. Eine vor kurzem veröffentlichte Statistik hat nachgewiesen, daß in Ungarn jährlich mehrere Millionen Hefte Schundliteratur erzeugt würden.

o. Scharfes Vorgehen gegen Preistreiber in Rumänien. In einem Erlass des rumänischen Unterstaatssekretärs für die Versorgung der Armee und der Zivilbevölkerung wird darauf hingewiesen, daß die Spekulation und Preistreiberi auf dem Gebiet der Bewirtschaftung von Lebensmitteln, besonders von Maismehl, nunmehr mit aller Schärfe geahndet wird, gilt es doch, den notwendigen Bedarf für die Armee und Zivilbevölkerung sicherzustellen.

+ Ehrung des Bildhauers von Wikingen-Swoboda. Am Ehrengrabe des im Jahre 1920 verstorbenen akademischen Bildhauers und Malers Emmerich Alexius von Wikingen-Swoboda auf dem Wiener Zentralfriedhof wurde am Donnerstag eine von Bildhauer Karl Perl geschaffene Gedenkherme enthüllt. Die Stadt Wien hat bei dieser Feier einen Kranz niedergelegt. Der Bildhauer von Wikingen-Swoboda gehörte zu den bedeutendsten der Bildhauer, die den Plastikenschmuck an den Prunkbauten der Wiener Ringstraße schufen.

+ »Buchhändler Palm« in Braunau uraufgeführt. Im Stadttheater Braunau am Inn kam dieser Tage das Drama »Buchhändler Palm« von Gottfried Straub zur Uraufführung. Der Verfasser, ein Wiener, weicht von den üblichen Palm-Darstellungen kaum nennenswert ab.

+ Italienische Kultur im Ausland. In Rom trat der Verwaltungsausschuß des I. R. C. E., des Nationalen Institutes für die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und dem Ausland, zusammen. In einer Ansprache ging Volksbildungsminister Pavolini auf die Aufgabe des Institutes ein und erwähnte dabei besonders die Verbreitung der italienischen Sprache, Kultur, italienischer Bücher und Zeitschriften im Ausland, die Vertiefung der Beziehungen auf juristischem, wirtschaftlichem, sozialem, technischem und kolonialen Gebiet mit den anderen Ländern, die Veröffentlichung von italienischen Grammatikbüchern, Lexika, der neuen italienischen Gesetzbücher in anderen Sprachen usw.

blicklos vor sich hin und wußte nur, daß irgend etwas geschehen mußte — irgend etwas Dunkles und Blutiges, was die Walp von dem anderen trennte.

Drinne in der Stube hielt die Walp ein Streichholz an den aufblakenden Docht der Petroleumlampe und sagte über die Schulter zu Elis zurück: »Meinetwegen bleibst halt da! Zwei Händ mehr auf dem Moorhof sind nicht zu verachten, wenn's jetzt auch nimmer soviel Arbeit gibt. Ich hoff, daß du uns dann im Frühjahr nicht gleich davonläufst, Elis! Anpacken mußt ordentlich! Den Lohn, der dir zusteht, schick ich dem Bruder Georg. Wirst wissen warum! Hast Schulden bei ihm abzutragen.«

Feuerrot wurde die Elis. Aber kein Wort sagte sie mehr.

Das schöne Weinnachten, das die Walp der Alten versprochen hatte, ließ sich un-gut an. Mit der Elis waren zwei scheele, neidgerige Augen ins Haus gekommen, die den ganzen Tag lauerten, huschten und stachen. Böse Gedanken durchsetzten die Luft. Man spürte es schier.

Als von dem mager gewordenen Wandkalender der 24. Dezember abzulesen war, mußte man am Morgen bis spät in den Vormittag das Licht im Stall und in der Küche brennen, ein solches Schneegestöber wirbelte stundenlang über die Moorwelt. Die Elis hatte die Morgensuppe gekocht. Sie drängte sich jetzt immer an den Herd, rührte und leckte und köchelte und gab sich äußerst geschäftig.

Aus Stadt und Land

Sechzig Wochen verschlafen

Warum ich meine Fett- und Käsekarte gerade diesem Geschäft zum Abstempeln anvertraute? — Ach, da lag im Schaufenster ein prächtig angeschnittener, unendlich großer Emmentalerlaib, und wenn man durch die Tür in den Laden sah, hing ein Würstchen so appetitlich an der Wand, und in einer Ecke thronte auf einem Holzsockel majestätisch eine Buttersäule. Und außerdem ging mein täglicher Weg an dem Geschäft vorbei.

Als ich zum erstenmal eintrat, war ich geradezu gerührt. Da prangte nämlich mitten auf dem langgestreckten Verkaufstisch in einer breiten Vase ein mächtiger, buschiger Blumenstrauß, ein rechter Frühlingsgruß. Erst bei genauerem Zusehen entdeckte ich hinter den Blumen den Rahmen einer Kontrollwaage: vom Zifferblatt und vom Zeiger, der für die Kunden lief, war kaum eine Spur zu sehen — vor lauter Blumen.

Schau, schau, rief es in mir und meine Begeisterung für den Laden begann zu schwanken. Ein solch großes Lokal und die Schmücke-Dein-Heim-Blumen, ausgerechnet vor der Waage! Und ich fragte einen vertrauenerweckenden Mann, der neben mir stand, was es mit den Blumen da für eine Bewandnis habe.

„Ja, wissen's“, sagte der anscheinend recht Ortskundige. „früher in der serbischen Zeit, da ist das in etlichen Geschäften so Mode worden. Warum die Blumen akkurat vor der Waag stehen, das sieht ja ein Blinder. Aber dazumal haben die noblen Kundschaften, die sowieso anständig bedient worden sind, darüber gelacht und die kleinen Leute, die bei der Waag regelmäßig betrogen sind worden, haben das Maul halten müssen. Es muß einen nur wundern, daß...“

Weiter kam der Mann leider nicht; denn nun war er mit dem Bedientwerden an der Reihe...

Ein paar Wochen waren seither vergangen, und am letzten Samstag holte ich mir in dem Laden Butter. Hinter der Budel werkten der Geschäftsinhaber und eine kleine Frau mit leicht mongolischem Typus, vermutlich eine Erinnerung an einen der Türken- oder Kuruzzeneinfälle aus längst vergangener Zeit. Und welcher ein Wunder: Kein Blumenstrauß mehr! Dafür aber konnte ich feststellen, daß mich die kleine Frau scharf und gar nicht freundlich anstarrte. Sollte sie am Ende damals von meiner Unterhaltung mit dem ortskundigen Mann etwas gehört haben und sich nun noch an mich erinnern? Oder war der Blumenstrauß irgendwie von oben herab abgestellt worden und brachte man mich damit in Verbindung?

Als nun der Geschäftsinhaber mit einem Papier in der Hand zur Buttersäule in der Ecke wollte, um dort das Achtelkilo für mich herunterzusäbeln — was immer ein recht erfreulicher Anblick ist —, da stellte sich ihm die »Mongolin« in den Weg und flüsterte ihm was zu, wobei sie auf einen Punkt neben der Waage wies. Und der Ladenbesitzer ging nicht zur Buttersäule, sondern wog mir mein Teil aus einem Papierknäuel zu, der an der Stelle lag, nach der die Augen der Frau und eine leichte Handbewegung gedeutet hatten. Mit recht gemischten Gefühlen zahlte ich, eilte heim und öffnete neugierig mein Päckchen. Da lag die Butter darinnen, noch auf Armeslänge ranzig, und mitten durch die gelbe, weiche Maße lief eine dicke, durchsichtige Ader, wie Glycerinseife von Anno dazumal; nur duftete diese Ader wesentlich anders: Die Blumenstraußbrache der »Mongolin«.

Gestern traf ich den ortskundigen Mann und fragte ihn, worüber er sich denn vor soundsoviel Wochen in besagtem Laden

Weiter Hochbetrieb in den Sammelstellen

Die Altkleider- und Spinnstoffsammlung läuft auf vollen Touren

Überall begegnet man ihnen jetzt wieder, den kleinen sonderbaren Fahrzeugen, den Karren und Wägelchen, die mit alten Kleidern und Lumpen voll beladen, ihre Last bei den Annahmestellen der Altkleider- und Spinnstoffsammlung abliefern. »Was wird denn vor allem gegeben?«, fragt man die Männer und Frauen hinter dem »Ladentisch«. Alles, was sich nur denken läßt, vom zeretzten Schuerrücken über zerrissene Strümpfe und Wäsche bis hin zu Kleidern und Mänteln, bis hin zur glitzernden Gala-Uniform, die als kostbarer Erinnerungsschatz an eine festliche Audienz Jahrzehnte sorglich gehütet wurde.

Größer und immer größer werden die Spendenberge in den Sammelstellen. Alle treten sie an, Männer, Frauen und Kinder, und jeder ist stolz, wenn er die Quittung in Händen hält, daß auch er sein Scherflein zu dieser Sammlung beigetragen hat. Unaufhörlich wird die Waage in Bewegung gesetzt. Jeder bekommt ja schwarz

gewundert habe. Er mußte ein wenig nachdenken. Dann wußte er, was ich meinte. Ach, antwortete er lachend: Er wunderte sich so oft über den gesunden Schlaf gewisser Leute, der nun bereits sechzig Wochen dauere. Ja, fügte er erklärend hinzu: Hunderte von Geschäftsleuten seien reell und anständig. Aber ein paar könnten nicht begreifen, daß sich die Welt seit dem 14. April des Vorjahres auch in Untersteier ein Stück gedreht habe. Sie seien aus den serbischen Schweinereien, die damals üblich waren, nicht herauszubringen.

Ich dachte an meine Sonderbeteiligung mit ranziger Butter und ging nachdenklich meines Weges. A. G.

Ein neuer Ausbildungskurs des DRK in Windischgraz

Demnächst eröffnet die Wache Windischgraz des Deutschen Roten Kreuzes einen zweiten Grundausbildungskurs für Helfer und Helferinnen. Den Kurs wird der praktische Arzt Dr. Korschitz leiten. Anmeldungen werden täglich zwischen 19 und 20 Uhr in den Unfallstelle des Deutschen Roten Kreuzes am Adolf-Hitler-Platz entgegengenommen. Da auch für den neuen Grundausbildungskurs in der Öffentlichkeit reges Interesse herrscht, ist mit einer zufriedenstellenden Teilnahme zu rechnen. Da schon zahlreiche Anmeldungen vorliegen, empfiehlt es sich, die Teilnahme ehe baldigst vorzunehmen.

Wer kennt den Toten?

Am 5. 6. 1942 wurde im Gemeindegebiet St. Peter bei Marburg aus der Frau eine männliche Leiche geborgen. Die Leiche ist ca. 28—34 Jahre alt, gut genährt, hat volles Gebiß, rötlichen Bart, braune Haare, vermutlich hinten übergekämmt, und eine Körpergröße von 170 cm.

Der Tote, dessen Person bisher noch nicht festgestellt werden konnte, da Personalspuren nicht vorgefunden werden konnten, dürfte zweifellos der arbeitenden Schicht angehört haben. Bekleidet war der Tote mit einem gemustert karierten Sportheim, langer warmer Unterhose und übertragener gestreifter Herrenmodehose, wie zerrissenen grauen Socken. Auch hatte

auf weiß mit nach Haus, wie schwer seine Gabe wog.

Wie bei der Pelz- und Wollsachen-Sammlung im Winter hat sich dieses Mal neben den Ortsgruppen das Amt Frauen im Steirischen Heimatbund wieder hilfsbereit in den Dienst der guten Sache gestellt. Während die Frauen vor allem tagsüber in den Sammelstellen ihres Amtes walten, treten anschließend die Männer ihren Dienst an. Die einen wie die anderen setzen alle Kräfte daran, opfern freudig ihre Zeit und stellen beglückt fest, daß das gebrochene Herz und das Verantwortungsbewußtsein der Volksgenossen des Unterlandes sich auch diesmal wieder voll bewähren.

Und nun, Volksgenossen der Untersteiermark, vor allen Dingen ihr Frauen als Walterinnen der häuslichen Schätze aber auch der Rumpelkammern: Der Motor der Altkleider- und Spinnstoffsammlung ist angekurbelt. Daß er weiter auf vollen Touren läuft, dafür wollen wir alle sorgen.

der Tote ein fast neues blaugestreiftes Taschentuch bei sich. Es dürfte sich zweifellos um einen Selbstmörder handeln doch kann auch ein Unglücksfall nicht ausgeschlossen sein.

Zweckdienliche Angaben, die über die Person des Toten Aufschluß geben könnten, wollen sogleich der Staatlichen Kriminalpolizei, Dienststelle Marburg, Krim. Dauerdienst, Marburg, Tegethoffstraße 34 oder dem nächstgelegenen Gend. Posten bekanntgegeben werden.

m. Vom Grazer Gerichtsdienst. Frau Ida Koch-Loepringen in Graz, Wastlergasse Nr. 10/3, wurde zum Gerichtstolmetsch für die englische und serbokroatische Sprache am Sitze des Landgerichtes Graz bestellt.

Der „Gläserne Mensch“ in Cilli

Große landwirtschaftliche Ausstellung vom 27. Juni bis 1. Juli

Der große Erfolg der landwirtschaftlichen Ausstellung im November des vergangenen Jahres in Cilli hat das Ernährungsamt veranlaßt, für Ende Juni eine weitere Ausstellung vorzubereiten, die für die Fortsetzung der bisher erzielten Leistungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft im Kreis Cilli richtungweisend sein und vor allem dem Bauern die wichtigsten Fingerzeige in der weiteren Arbeit geben soll. Die Schau wird für die Zeit vom 27. Juni bis zum 1. Juli vorbereitet.

Wie die letzte, findet auch diese Ausstellung in allen Räumen des Deutschen Hauses statt; diesmal aber mit besonderem Hinweis auf den Zwischenfruchtbau und den Silobau. Besonders bemerkenswert wird die Schau der bisherigen Leistungen im Kreis Cilli sein und auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften werden mit einer Schau von ihrer Arbeit berichten. Der Glanzpunkt der Ausstellung jedoch ist der berühmte »Gläserne Mensch« aus Dresden, der schon bei verschiedenen großen Ausstellungen im gan-

Gottscheer Bauernburschen am Grottenhof

In den letzten Tagen des Monats Mai trafen 40 Bauernburschen der Gottscheer Umsiedler am Grottenhof bei Graz ein, um sich einen dreiwöchigen Lehrgang auf die Landarbeitsprüfung vorzubereiten. Nach einem sehr straffen Plan werden die Jungbauern auf dem Grottenhof und auf dem Gaugutsbetrieb Schloß Hardt in die Arbeitsweisen moderner Landwirtschaft eingeführt und erhalten daneben auch theoretischen Unterricht durch den Grottenhofer Lehrkörper. Weltanschauliche Ausrichtung und bauerlicher Sport sind in den Lehrplan eingegliedert. Besichtigungen gutgeführter Betriebe und andere Sehenswürdigkeiten ergänzen den Lehrbetrieb.

Die Jungen sind mit viel Eifer bei der Sache, zeigen praktisch viel Geschick und nehmen auch die theoretischen Vorträge noch gut auf. Veranstaltet wird der Lehrgang von Steirischen-Heimatbund-Landjugendführung. Die Kosten trägt der Chef der Zivilverwaltung in Untersteiermark, unterstützt von der Landesbauernschaft Südmark durch Bestellung von Referenten für einzelne Sachgebiete. Nach drei Wochen soll ein zweiter gleicher Lehrgang stattfinden.

m. Tödlicher Unfall in Praßberg. Im Walde bei Praßberg ereignete sich beim Baumfällen ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Der Landwirt Orel fällte in seinem Walde Bäume. Das Schicksal wollte es, daß ein Baum auf den vier Jahre alten Sohn seines Nachbarn Stefan Pressetschnik fiel, ihm das Schädeldach zertrümmerte und den rechten Oberschenkel brach. Der Junge wurde in trostlosem Zustande zum Arzt nach Praßberg gebracht, wo er im Ordinationszimmer des Arztes verschied. Nur ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Knabe plötzlich unter dem fallenden Baum auftauchte. Er konnte von Orel nicht gesehen werden.



Wie verdunkeln

von 22³⁰ bis

4⁰⁰ Uhr!

Ein Häkchen fehlte

Von Wolfgang Zanker

Sehr geehrter Herr Apotheker!

Es ist Sonntag, und da an der Tür Ihrer Apotheke steht, daß sie heute geschlossen ist und eine andere Apotheke diesmal den Sonntagsdienst versieht, so war es mir nicht möglich, Sie sofort aufzusuchen, nachdem ich in Ihrem Schaufenster eine Entdeckung gemacht habe, die mich mit Erstaunen und Entrüstung erfüllt. Ich vermag meine Empörung nicht zu zügeln, bis ich Ihnen persönlich Aufklärung bekommen habe, und also schreibe ich Ihnen diesen Brief.

Inmitten des Schaufensters, umgeben von einem ganzen Kranz gelblicher Schachteln, steht ein gelbes Pappschild mit der Aufschrift: »Trostsalbe«. Die Aufschrift ist aus schwarzem Papier ausgeschnitten und auf das Schild geklebt und ist groß genug, daß auch ein etwas kurzsichtiger Mann wie ich sie nur allzugut lesen kann. Ich kann nicht annehmen, sehr geehrter Herr Apotheker, daß Sie selbst ernstlich glauben, mit einer von Ihnen hergestellten Salbe einer trostbedürftigen Menschheit helfen zu können. Sie preisen sie aber an! Sie rechnen also mit denen, die immer noch glauben, mit irgendwelchen Mixturen, Pillen oder Tränken den Zustand der Seele beeinflussen zu können! Prüfen Sie doch nur! Ihre Berechnung ist so klug, daß sie geradezu etwas Teufliches an sich hat. In der dunklen und kalten Jahreszeit befallen den Menschen allerdings in erhöhtem Maße trübe und schmerzliche Stimmungen, so daß es wohl manchen geben mag, der gerade jetzt des Trostes dringender als sonst bedarf. Wie

leicht greift der Verzweifelte nach einem Strohhalm, wie es die von Ihnen angebotene Trostsalbe ist. Schämten Sie sich denn nicht, wenn Sie sich klarmachen, daß der arme ja betrogen ist, der auf Ihre Anpreisung hereinfällt? Nein, mein Herr, ich kann nicht anders, ich muß Ihnen meine Empörung ausdrücken!

Ein Wahrheitsliebender

Sonntag abend:

Sehr geehrter Herr Apotheker!

Ich muß gestehen, ich war wirklich entrüstet. Ich holte mir, nachdem ich den Brief in Ihren Rezeptkasten geworfen hatte, eine Flasche Rotwein aus dem Keller und versuchte die Flammen meiner Empörung damit zu löschen. Es ist mir über Erwarten gut gelungen. Plötzlich ging mir auf, daß der Gedanke mit der Trostsalbe gar nicht so schlecht ist. Von einer geschickten Werbung geht oft eine zwingende Überzeugungskraft aus. Wer Trost sucht, kauft sich Ihre Salbe, reibt sie in seine betrübte Haut, glaubt und spürt den Trost fast augenblicklich. Ein angenehmer Duft — ich nehme an, daß Sie daran gedacht haben — trägt dazu bei, die Stimmung zu heben und den Glauben zu verstärken. Ich begreife nicht, wie ich mich erst so empören konnte. Nein, da steckt ja ein Vermögen drin, in dieser Erfindung. Und weiter fiel mir ein, daß Sie sie ja nicht öffentlich ausstellen dürften, wenn es nicht erlaubt wäre. Wie konnte ich das nur übersehen? Sicher haben Sie sich die Erlaubnis von den zuständigen Stellen längst geholt. Wenn dem aber so ist, so sehe ich keinen Grund, warum ich Ihnen nicht folgenden Vorschlag machen sollte: Übergeben Sie mir für Ihren Artikel die Generalvertretung! Ich hole heraus, was

drin steckt! Sie werden es nicht bereuen! Lassen Sie mir baldmöglichst Nachricht zukommen, wann ich Sie zur Besprechung der Einzelheiten aufsuchen kann!

In Erwartung Ihres Geschätzten

Kasimir Klippfisch, Stadtgasse 13

Montag früh:

Herrn Kasimir Klippfisch, Stadtgasse 13

Es muß heißen »Frostsalbe«. Das kleine Häkchen am senkrechten Balken des F war abgefallen.

Soldermann, Apotheker

Die Täuschung

Eines Tages kam der Gastwirt Schnitzendübel auf seinem Fahrrad in die kleine Stadt, um seine Steuern zu zahlen. Er schloß das Rad mit einer Kette an einen Baum vor dem Portale des neuen Finanzamtes an, denn traue einer den Menschen — die alte Tretramachine war zwar nicht mehr viel wert, aber immerhin...

Lange brauchte Schnitzendübel, um den richtigen Schalter zu finden im Gängelabyrinth des Finanzamtes. Als er endlich sein Geld losgeworden war, lief er aufatmend die nächste Treppe hinab um schleunigst nach Hause zu kommen. Schnitzendübel war nicht gut aufgelegt, der Beamte hatte Schnitzendübel's Reklamationen nicht einsehen wollen und man hatte ihm gesagt, er möge in drei Tagen wiederkommen und seine Rechnungsbücher mitbringen.

Heller Zorn aber loderte in dem braven Wirt auf, als er unten vor der Türe wohl den Baum fand, nicht aber das daran geschlossene Rad. Die Sache kam ihm

höchst kriminell vor, er gelangte zu dem Schluß, daß sein Rad samt Kette gestohlen worden sei, lief zur Polizei und ließ ein Protokoll darüber anfertigen. Dann ging er zu seinem Schwager, entlich dessen funkelneues Rad, fuhr nach Hause und kam drei Tage später wieder, die Rechnungsbücher unter dem Arm. Das neue Rad des Schwagers wurde wieder an den Baum vor dem Eingang angeschlossen, die doppelte Kette trug ein raffiniert konstruiertes Schloß. Darauf stürzte sich Schnitzendübel wiederum in das Gowirr der Treppen, Gänge und Türen.

Als er den Ausgang wieder erreichte, entfuhr ihm ein Fluch, gegen den jener des bekannten Uhlischen Sängers ein Segensspruch war.

An den Baum lehnte fest und sicher angeschlossen Schnitzendübel's altes rostiges Rad. Der Dieb hatte also die bodenlose Frechheit besessen, das alte Rad gegen das neue umzutauschen. Schnitzendübel betastete die Tretramachine — sie war rauhe Wirklichkeit. Schließlich befreite er das Rad, schwang sich darauf, um heiligen Zornes übertoll zur Polizei zu radeln. Dabei führte ihn der Weg an der Rückseite des Finanzamtes vorbei, die der Vorderfront bis auf den letzten Zierstrich im Zementverputz gleich.

Und hier verlor Schnitzendübel mit dem seelischen Gleichgewicht fast das körperliche. Das Finanzamt hatte zwei Ein- oder wenn man will, Ausgänge, die sich in ihrer architektonischen Beschaffenheit glichen wie ein Ei dem anderen. Vor dem Portal erhob sich ein Baum, an diesem war eine Kette um den Stamm gelegt, und daran angeschlossen stand sicher und wohlbehalten Schnitzendübel's neues Rad. Dieter Hagen

Freudiger Einsatz der Gonobitzer Jugend

Die Deutsche Jugend im Steirischen Heimatbund ist auch in Gonobitz sehr rege tätig. So haben die Jungmädels und Pimpfe dreimal, die Jungen und Mädel zweimal wöchentlich Dienst. Der Fanfarenzug in Stärke von 20 Pimpfen macht gute Fortschritte. Das Mädelwerk ist im Aufbau. Trotzdem wurde schon ein Mustergarten angelegt, der mit Liebe betreut wird. Am 1. Mai konnte eine hübsche Maifeiertag von der deutschen Jugend durchgeführt werden, am 3. Mai ein Kindermittag. Am 10. Mai fand ein von den Jungen durchgeführter Schießwettkampf sowie ein Gepäckmarsch statt, wobei gute Resultate erzielt werden konnten. Am 17. Mai kam, wie schon berichtet, ein Fußballwettkampf zwischen Gonobitz und Weitenstein zur Austragung, welcher für Gonobitz siegreich endete. Am 20. Mai wurde hier von der Deutschen Jugend ein Dienstwettkampf abgehalten, der 30. und 31. Mai brachte die Reichssportkämpfe, zu denen 100 Jungmädels und Pimpfe angetreten waren, wovon über 10% die Punktzahl erreichen konnte.

Kleine Chronik

m. Todesfälle. In der Berggasse 6 in Marburg ist der 56jährige Tischlermeister Alois Munda gestorben. In Thesen, Luisengasse 22 verschied der Reichsbahnpensionist Anton Novak, 65 Jahre alt. In der Tauriskerstraße in Marburg starb das Lokomotivheizersöhnchen Anton Sereinik, wohnhaft Immelmannsgasse 38. — In Tüferrömerbad starben in den letzten Tagen: die 91 Jahre alte Maria Biedermann aus Gaberno, Franz Klein aus Tolsto und der 40jährige Johann Suschak aus Sliwno.

m. Lustiger Vortragsabend in der Untersteiermark. Wie schon kurz berichtet, findet Mitte Juni im Marburger Lichtspielssaal am Domplatz ein lustiger Vortragsabend unter dem Titel »Ferdinand Raimund« statt, den Dr. Bergauer mit seiner Künstlertruppe zur Durchführung bringt. Außer in Marburg gelangt dieser Vortragsabend auch in Pettau, Luttenberg, Windischgraz und Trifail zur Aufführung. Das genaue Datum wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

m. Neues aus Cilli. Das Flußbad an der Sann ist bereits vor mehreren Tagen geöffnet worden und so tummeln sich in den noch immer etwas kühlen Fluten schon die ersten Badefreudigen. — Die Stadtgemeinde ist mit allen Mitteln der Rattenplage zu Leibe gerückt. Ihre Bekämpfung ist in vollem Gange.

m. Auch Schönstein erhielt eine Technische Nothilfe. In Anwesenheit des Bereitschaftsführers der Bezirksgruppe Steiermark der Technischen Nothilfe, des Bürgermeisters von Schönstein und anderer wurde die Technische Nothilfe gegründet.

m. Nach dem ersten Wunschkonzert in Windischgraz. Wie bereits berichtet, fand das erste Wunschkonzert, das in Windischgraz zur Durchführung kam, herzlichen Beifall, unter ihnen besonders das untersteirische Heimatlied, das der unentwegte Förderer der Musik im Unterland, Professor Hermann Frisch, Marburg, komponierte, während H. Koellner, Windischgraz, den Text verfaßte. Wir sind gewiß, daß sich diese Volkswaise, die Schönheit und Volkstum des Unterlandes in innigster Weise ausstrahlt, bald die Herzen aller Untersteirer erobern wird.

m. Wichtig für die Umsiedler. In einer Verlautbarung im heutigen Anzeigenteil werden die Umsiedler darauf aufmerksam gemacht, daß die kürzlich zum Versand gebrachten Forderungsanmeldungen innerhalb von 14 Tagen vollständig ausgefüllt eingereicht werden müssen. Wer diese Frist versäumt, schädigt sich selbst.

m. Aus der Gemeinde Wuchern. Das Standesamt meldet in der zweiten Hälfte des Monats Mai vier Geburten. Den Bund fürs Leben gingen ein Jakob Jurgetz mit Theresia Mrack, gestorben sind Bernhardine Irgl, Vera Maria Kreßnik, Josefa Lamprecht und Josefa Pogoretschnik.

m. Unfallchronik. In Marburg glitt der 19jährige, in der Hans-Sachs-Gasse 12 wohnhafte Automechaniker Heinrich Wertatschnig beim Besteigen eines Autoomnibusses aus, stürzte und zog sich einen Bruch des linken Oberarmes zu. — In einem Marburger Fabrikunternehmen stieß die 19jährige Hilfsarbeiterin Margarete Ker aus Marburg, Melingerstraße 24, gegen den von ihr rücklings gezogenen Handkarren und zog sich eine empfindliche Quetschwunde am linken Schienbein zu. — Der in einem Großbetrieb in Thesen bedienstete und dort wohnhafte 40jährige Hilfsarbeiter Alois Krainz begoß sich beim Hantieren mit heißem Teer und erlitt dabei schwere Verbrühungen an beiden Händen. — Der 11jährige Schüler Albert Gottesheim stürzte in der Josefstraße 3 in Marburg

Diener der Gemeinschaft

880 000 Tagwerke wurden im abgelaufenen Jahre im ehrenamtlichen Dienst geleistet

„Der Staat bin ich“, sagte der Franzosenkönig Ludwig XIV. Zwei Menschenalter später sah Friedrich der Große im Fürsten den ersten Diener des Staates. Der Gegensatz zwischen wesensbedingter deutscher und fremdländischer Anschauung kann schroffer nicht ausgedrückt werden.

Die geläuterte deutsche Auffassung vom Dienst an der Gemeinschaft wurde aber selbst in Deutschland bis zur Machtübernahme von fremdem Gedankengut überwuchert; jeder fühlte sich als etwas Selbständiges, Selbstherrliches, wollte sein Dasein nach eigenem Gutdünken gestalten, möglichst ohne Rücksichtnahme auf seine Mitmenschen, ganz im Sinne: „Der Staat bin ich“.

Erst mit dem Erstarken der nationalsozialistischen Bewegung kam unser weseneseigenes Denken wieder zur Geltung: Die Auffassung vom Dienst an der Gemeinschaft hat sich seither nicht nur vertieft, sondern auch so weit verbreitet, daß es heute jeder Deutsche als vornehmste Pflicht erachtet, sein Leben in den Rahmen der Gemeinschaft derart einzuordnen, daß alles was er tut, in erster Linie dieser zugute kommt.

Eine solche Einordnung beruht auf dem lebendigen Gefühl der Volkszusammengehörigkeit. Eine weitere Steigerung dieses Gefühls aber zeitigt den Trieb, neben der mehr oder minder passiven Ein- und Unterordnung auch tätig an der Gestaltung der Volksgemeinschaft teilzunehmen; ihr auch außerhalb des Erwerbslebens zusätzlich zu dienen.

Diesem Bedürfnis nach werktätiger Mitarbeit ist es zu verdanken, daß der Steirische Heimatbund nach einjährigem Bestand über eine ganze Schar von ehrenamtlichen Helfern verfügt, durch die er tief in den Schichten der Bevölkerung wurzelt und die ihn erst befähigen, die politische Führung sowie die Durchführung volksflößerischer Maßnahmen restlos zu verwirklichen.

Namentlich die soziale Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege wäre ohne ehrenamtliche Helfer und Helferinnen nicht möglich. Denn diese Arbeit ist heute bei uns, — im Gegensatz zu früheren und andersartigen Genflogenheiten, — keine bloß wirtschaftliche Betreuung, sondern

vom Kastanienbaum und zog sich innere Verletzungen zu. — In der Triesterstraße wurde die 56jährige Wagnermeisterin Elisabeth Wrentuscha aus Thesen, Schwalbengasse 3, von einem Lastkraftwagen beim Überqueren der Straße erfaßt und zur Seite gestoßen; hierbei erlitt sie eine Gehirnerschütterung, Hautabschürfungen am Rücken, Kopf- und innere Verletzungen, sodaß sie bewußlos liegen blieb. — In Nußdorf bei Marburg stürzte das dreijährige Arbeitersöhnchen Johann Hadner vom Rad, auf dem es ein Bekannter zu einer Fahrt mitgenommen hatte; das Kind zog sich einen Bruch des linken Fußknöchels zu. — Sämtlichen Verunglückten leistete das Deutsche Rote Kreuz die erste Hilfe und überführte sie ins Marburger Krankenhaus.

Aus aller Welt

a. Hochzeitsmusik im 16. Jahrhundert. Wie abwechslungsreich die Hochzeitsmusik schon im 16. Jahrhundert in Deutschland war, zeigt ein Bericht über die Hochzeit des bayerischen Herzogs Albrecht V. in München vom Jahre 1568. Danach wurde das Festmahl nach einleitenden Trompetenfanfaren durch eine achtstimmige Schlachtmusik auf Posaunen und Kornetten eröffnet. Zum ersten Gang gab es eine siebenstimmige Motette von Orlando Lasso für dieselben Instrumente, zum zweiten ein sechsstimmiges Madrigal von Striggio für sechs große Posaunen, beim Fisch eine sechsstimmige Motette von Cyprian de Rore für Bratschen, beim Braten einen zwölfstimmigen Satz für Bratschen, Posaunen, ein Kornett und ein Regalklavier. Den fünften Gang begleiteten sechs tiefe Gampen, sechs Flöten, sechs Vokalstimmen mit Cembalo. Beim Konfekt sang die ganze Kapelle. Als man das Obst auftrug, wurde achtstimmig mit acht Gampen, acht Bratschen, einem Fagott, einer Cornemuse, einem gestopften Horn, einem Cornett, einer Pflöte, einem Dolcian und einer Posaune musiziert. Die Wiederholung geschah mit acht sonoren Stimmen. Ebenso musizierte man sechsstimmige Moreschen von Lasso mit Gesang und Pfeifenspiel.

a. Jolanthe als Meisterschwimmer. Eine beachtliche sportliche Leistung vollbrachte in Norddeutschland dieser Tage ein fettes Schwein. Es riß seinen Betreuer aus, durchschwamm mehrere größere Teiche und überquerte dann, als es seine Verfolger gewahrte, die Elbe. Dort aber wurden Angler auf das Schwein aufmerksam und machten Jagd auf den Ausreißer. Kurzerhand sprang Jolanthe noch einmal in die Fluten und schwamm wieder zurück. Da es aber am anderen Ufer sofort wieder gestellt wurde, folgte eine neue Elbeüberquerung. Diese Leistungen nahm Jolanthe aber doch so mit, daß sie sich

in erster Linie eine erzieherische Aufgabe. Sie ist die Erziehung des Volkes zu wirtschaftlichem Handeln, zur Selbsthilfe, zu einem arbeitsamen Leben. Jede Erziehung aber geschieht durch persönliche Einflußnahme, durch eingehende und möglichst häufige Berührung von Mensch zu Mensch. Dadurch ergibt sich die Notwendigkeit, der Betreuung eines Helfers nur so viele Menschen anzuvertrauen, daß ihm die gewissenhafte Bewältigung seiner Aufgabe möglich bleibt.

Es ist demnach dem Aufgabenkreis nur angemessen, wenn im Steirischen Heimatbund derzeit bereits in den Hilfsstellen „Mutter und Kind“ des Amtes Volkswohlfahrt rund 300 Hilfsstellenleiterinnen und das Doppelte an Helferinnen und Familienbetreuung bemüht sind; wenn neben etwa 5000 Block- und Zellenhelfern über 600 ehrenamtliche Mitarbeiter in den Ortsgruppendienststellen das Wohl der ihnen anvertrauten Volksgenossen überwachen, und wenn von diesen ehrenamtlichen Kräften — bei einer nur täglichen Arbeitsleistung von 3 Stunden — 19 500 Stunden täglich, mithin im abgelaufenen Jahre rund 880 000 Tagwerke geleistet wurden.

Solche Berechnungen sind wohl geeignet, die arbeitsmäßige Leistung der Helfer und Helferinnen zu veranschaulichen. Was aber niemals errechnet oder gemessen werden kann, sind die ideellen Werte, die durch diese Leistungen in die Gemeinschaft hineingetragen wurden und die letzten Endes die großen Volksteile zu einem einheitlichen Volkskörper zusammenschmelzen, gewissermaßen die Seele dieses Körpers bilden.

Sollt wenn wir ganz davon absehen, wie viele Stunden der wohlverdienten Erholung und der Ruhe von unseren ehrenamtlichen Kräften geopfert wurden, wenn wir die Mühe nicht in Betracht nehmen, welche die Erfassung auch des letzten Hauses und der letzten Familie bedeutet, gebührt ihnen um dieser Gemeinschaftsbildung willen unsere vollste Anerkennung: Sie kämpfen an der vordersten Front der sozialen Arbeit; sie leisten den Dienst am Volke im buchstäblichsten Sinne des Wortes: Sie sind Diener der Gemeinschaft.

Sebastian Weiß

kurz darauf willig wieder einfangen ließ. Immerhin: so mit vier Zentnern 5000 Meter hintereinander zu schwimmen, ist schon eine erhebliche Leistung.

Winken in der Verkehrsrichtung oder seitliches Ausstrecken eines oder beider Arme in der Verkehrsrichtung bedeutet: »Straße frei«

Wirtschaft

Neue Ordnung im ukrainischen Handwerk

Aufbau auf vorbolschewistischer Grundlage — Erste Ansätze eines verantwortlichen Führerprinzips

(PK.) Die Neuordnung des ukrainischen Handwerks sieht vor, daß sich alle Handwerker, die es wünschen, zu freiwilligen Artellen zusammenschließen können. Damit erlebt eine handwerkliche Gemeinschaftsform, die seit vielen Jahrhunderten untrennbar mit dem russischen Handwerk und Gewerbe verbunden ist, ihre Wiederauferstehung, nachdem sie durch die bolschewistischen Machthaber in ihrem kollektivistischen Wahn vernichtet worden war.

Artelle entstanden in Rußland auf fast allen Wirtschaftsgebieten. Die ersten Nachrichten über gewerbliche Artelle reichen bis in das 9. Jahrhundert zurück. Es waren Artelle von Jägern. Im 10. Jahrhundert lassen sich schon Artelle im Holzgewerbe und Artelle der Barkenbauer nachweisen. Im 11. Jahrhundert gesellen sich zu diesen die Vereinigungen der Steinarbeiter, der Steinbrecher, Steinklopfer, Maurer, denen sich die Fuhrleute, Waldarbeiter und Holzflößer anschließen. In dem in Rußland ehemals so weitverbreiteten Hausgewerbe, das sich unmittelbar aus der Wirtschaft der Bauernfamilie entwickelt hat, finden sich besonders viele Artellbildungen.

Familiengemeinschaft als Vorbild

Das Vorbild der ersten Artellbildungen ist die Familiengemeinschaft. Die so entstandenen Artelle behielten den patriarchalischen Charakter der Familiengemeinschaft bei. Die Periode, die mit der Spezialisierung im russischen Gewerbe begann, führte erst zur Bildung des eigentlichen gewerblichen Artells. Die Gemeinschaftsorganisation des Artells ist auf weitgehender Autonomie aufgebaut. An der Spitze stand ein von der Vollversammlung der Mitglieder gewählter Obmann, Starost oder Ataman genannt. Die Satzungen gaben die Mitglieder selbst. Der Beitritt war freiwillig, nur mußte das Mitglied über eine entsprechende Arbeitskraft verfügen, wie sie auch die anderen Mitglieder besaßen. Ein charakteristisches Kennzeichen war die Gleichberechtigung der Artellangehörigen. Jeder war in der Vollversammlung stimmberechtigt. Den Mitgliedern stand ein entsprechender Anspruch auf den Reinertrag oder Lohn zu.

Den Rechten standen die Pflichten gegenüber. Die Hauptpflicht war die Teilnahme an der Arbeit. Mitglieder, die dieser Arbeitspflicht nicht genügten, wurden ausgeschlos-



Zeichnung: Deike

Spatzengezwitscher

»Wenn bloß der Bauer nicht darauf kommt, die Vogelscheuche, unser schönes Wohnhaus, für die Spinnstoffsammlung abzuholen.«

Film

„Nippons wilde Adler“ — ein japanischer Großfilm in Deutschland

Im Rahmen der kulturellen Zusammenarbeit der Achsenmächte kam im Ufa-Palast am Zoo, einem der größten Lichtspielhäuser der Reichshauptstadt Berlin, der japanische Großfilm »Nippons wilde Adler« zur Uraufführung. Bei einer Sondervorstellung vor verwundeten Soldaten richtete der japanische Botschafter in Berlin, Oshima, eine Ansprache an die Besucher, in der er ausführte:

»Deutsche Kameraden! Es ist mir, als japanischem Botschafter und japanischem Soldaten, eine ganz besondere Freude, Euch an dieser Stelle willkommen heißen zu können. Ich begrüße Euch als Kampfgenossen, die ihr Leben für ihren Führer sowie für die Zukunft ihres großen Volkes tapfer eingesetzt und ihr Blut geopfert haben.

Euer Opfer ist nicht umsonst gebracht. Es ist meine feste Überzeugung, daß ihr damit dazu beigetragen habt, die Zukunft Eures mächtigen Vaterlandes sicherzustellen. Aber dadurch habt ihr auch mitgeholfen, die neue Welt der Gerechtigkeit zu schaffen, die endlich allen Völkern dieser Erde Glück und Segen bringen wird.

Eure Tapferkeit ist über jedes Lob erhaben. Euren todesmutigen Einsatz wissen wir Japaner besonders zu schätzen. Daher bedeutet der unvergängliche Lorbeer, den ihr an Euren Helm geheftet habt, auch für uns eine sieghafte Freude.

In den Bildern, die nun vor Euch abrollen werden, seht ihr den Kampf in Ostasien. Nehmt diese Stunde als einen Gruß Eurer japanischen Kameraden an Euch, die ruhmgekrönten Krieger Groß-Deutschlands!«

sen. Bei der Arbeit und dem sonstigen, mit dem Artell zusammenhängenden Leben wurde eine strenge Beobachtung der Disziplin von den einzelnen Mitgliedern gefordert, die ihren Ausdruck in der bedingungslosen Unterordnung unter die Anordnungen des Führers fand. Auch nach außen hatte der Artellgenosse stets die Interessen der Gemeinschaft zu vertreten.

Alle Mitglieder hafteten solidarisch füreinander. Die Haftung erstreckte sich auf jeden Schaden, der einem Auftraggeber des Artells entstand, ohne Rücksicht darauf, welcher Artellgenosse ihn verursacht hatte. Eine Kapitalbeteiligung der einzelnen Mitglieder war in den ersten Jahrhunderten nicht nötig. Die Mitglieder besaßen ihre Arbeitskraft, ihre handwerkliche Fähigkeit und das erforderliche Werkzeug. Erst als im Laufe der Zeit das Artell seine Tätigkeit auf alle Zweige der gewerblichen Produktion erstreckte, war es auf Geldbeiträge der Angehörigen angewiesen. Das geschah erst Ende des 19. Jahrhunderts.

Die Aufgabe der Marktregelung

Eine Klassifikation der Artelle bringt zunächst die Unterscheidung in selbständige und unselbständige mit sich. Die selbständigen Artelle übten ihre gesamte Produktion und Arbeit auf eigene Rechnung aus. Demgegenüber stehen die unselbständigen Artelle, die Lohnarbeiterartelle, die die verschiedensten Arbeiten und Dienste verrichteten, angefangen von der Produktion von Gütern im Auftrage und mit dem Material, den Produktionsmitteln und dem Kapital Dritter bis zu den Artellen, die im Transportgewerbe reine Dienstleistungen verrichteten. Kartellartelle hatten die Aufgabe, Bestellungen auf Waren gemeinschaftlich anzunehmen und die Quote der Herstellung zu verteilen. Ebenso machte sie es bezüglich des Verkaufs, wo man sich über die Absatzgebiete einigte. Gleichzeitig ließen sie es sich angelegen sein, feste Preise für die Arbeit und die Erzeugnisse zu erzielen. Wenn heute bei der Neuordnung des ukrainischen Handwerks auf die Artellform zurückgegriffen wird, so knüpft die Gegenwart damit an eine Einrichtung der vorbolschewistischen Zeit an, die sich durch Jahrhunderte im russischen Wirtschaftsleben bewährt hat.

Kriegsbericht Dr. Wilhelm Wacker.

Mit Lumpen will doch niemand leben
Dum zögere nicht, sie abzugeben!

Für die

Altkleider- und Spinnstoffsammlung vom 1.-15. Juni!

Reichspostminister Dr.-Ing. Ohnesorge 70 Jahre alt

Wenn der Reichspostminister neue technische Einrichtungen besichtigt oder mit seinem ihm besonders eigenen Weitblick sein verantwortungsvolles Amt verwaltet, zeichnet ihn jene große Aktivität aus, die nicht vermuten läßt, daß er bereits das 70. Lebensjahr erreicht hat (er ist am 8. Juni 1872 ge-



Weltbild

boren). In seinem Wesen und seiner Arbeit ist jener große Schwung erhalten geblieben, der ihn schon während des ersten Weltkrieges beseelte, als er als Referent des Nachrichtenwesens der Obersten Heeresverwaltung tätig war. Das Studium der Mathematik und Physik führte zu erfolgreichen Versuchen und Forschungen auf dem Gebiete des Fernmeldewesens, eine erste Fernsprechverbindung zwischen Frankreich und Konstantinopel war eine aufsehenerregende technische Leistung.

Die Nachkriegszeit sieht Ohnesorge, der die Mitgliedsnummer der NSDAP 42 trägt, in vorderster Front im Kampf gegen die Novemberrepublik, daneben laufen die zahllosen technischen Arbeiten. Der Neuaufbau der Rundfunktechnik, der Ausbau des Bildfunks und des Fernsehens, unablässiger Ausbau des gesamten Fernmeldewesens sind neben der Einführung des Breitbandkabels und des Fernschreibnetzes nur einige Stationen einer Entwicklung, die heute im Kriege für Front und Heimat von entscheidender Bedeutung geworden sind.

Die Nachkriegszeit sieht Ohnesorge, der seiner Leitung mustergültig entwickelt. Seine Sorge gilt den Aufstiegsmöglichkeiten begabter Beamten, mustergültige Erholungsstätten, Sportanlagen und Einrichtungen zur Pflege des Gemeinschaftsgedankens sind überall entstanden. Viele deutsche Postämter haben inzwischen die Goldene Fahne und damit die Anerkennung als nationalsozialistischer Musterbetrieb erhalten. Dem Reichspostminister aber wurde die hohe Anerkennung »Pionier der Arbeit« zuteil, die sein Wirken und seine Leistung als Forscher und Leiter einer großen Betriebsgemeinschaft, die er als Nationalsozialist umformte, kennzeichnen und loben.

Der Radfahrer hat als Benutzer eines langsam fahrenden Fahrzeuges stets die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten.

Sport und Turnen

1500 Cillier Wehrmänner am Start

Glänzender Verlauf der Standardwettkämpfe

Die Wehrmannschafts-Wehrkämpfe am Samstag und Sonntag in Cilli nahmen einen unerwartet glänzenden Verlauf. Fast 1500 Männer waren zum Kampf angetreten. Jeder Sturm der beiden Standarten stellte eine Mannschaft.

Am Sonntag herrschte ab 5 Uhr früh Großbetrieb in der Sannstadt. Ununterbrochen klangen die Lieder der zur Festwiese anrückenden Mannschaften und die Märsche der Musikzüge auf. Die Bevölkerung nahm an den Kämpfen regsten Anteil. Besonders am Nachmittag waren ununterbrochen über 3000 Menschen Zeugen

der überaus interessanten Kämpfe. Eine besondere Ehrung für die Wehrmänner war die Anwesenheit des Führers der SA-Gruppe Südmark, des SA-Gruppenführers Nibbe und des SA-Oberführers Blasch, des Führers der Wehrmannschaft im Steirischen Heimatbund. Beide Führer richteten zum Abschluß kernige Worte der Anerkennung und der Aufmunterung an die Wehrmänner und nahmen bei der Siegerehrung die Verteilung der Preise persönlich vor. Ein schöner Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz bildete den Abschluß der Wehrkämpfe.

Die letzten Vier der deutschen Fußballmeisterschaft

Vienna, Schalke 04, Offenbacher Kickers und Blau-Weiß Berlin

Von den acht Mannschaften, die am Sonntag zu den Spielen der Zwischenrunde antraten, stehen vier für die Kämpfe der Vorentscheidung der deutschen Fußballmeisterschaft am 21. Juni bereit. Es sind dies Schalke 04, Offenbacher Kickers, Blau-Weiß Berlin und Vienna Wien.

Den eindrucksvollsten Sieg feierte Schalke 04 in der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen über die Sportgemeinschaft ff-Straßburg vor 30 000 Zuschauern mit 6:0 (3:0).

Wesentlich knapper war der Ausgang der übrigen drei Treffen.

Im Wiener Zwischenrundenspiel siegte Vienna vor 22 000 Zuschauern über den SC Planitz knapp mit 3:2 (0:0). Nach schwächerer erster Spielhälfte erreichte der Kampf nach dem Wechsel Dramatik und Spannung. Vienna mit dem Gastspieler Luchs für den Mittelfürer Sabeditsch begann das Treffen mit großer Wucht, doch die Sachsen waren

auf der Hut. Nach der Halbzeit legte Planitz los und war bald feldüberlegen. In kürzester Zeit hatten die Gäste einen Vorsprung von 2:0 erreicht. Erst jetzt schien Vienna völlig zu erwachen und verbissen wurde um jeden Vorteil gekämpft. Der nun Mittelstürmer spielende Jawurek schoß das erste Gegentor, bald war auch der Ausgleich hergestellt und Decker erzielte das entscheidende dritte Tor, denn in der letzten Viertelstunde gelang es Vienna mit viel Glück, dieses knappe 3:2-Ergebnis zu halten.

Blau-Weiß 90 schaltete im Poststadion der Reichshauptstadt vor 20 000 Zuschauern der tapferen ostpreussischen Meister VfB Königsberg mit 2:1 (0:0) aus und die Offenbacher Kickers kamen vor 15 000 Personen im Frankfurter Sportfeld mit 4:3 zu einem glücklichen Erfolg über den vom Pech verfolgten SV Werder Bremen, der Pause noch mit 2:1 geführt hatte.

Die steirische Strassenmeisterschaft

Stefan Roßmann der Beste der zehn startenden Untersteirer — Der Sieg fiel an Karl Rauschlaß Graz

Auf dem Rundkurs Fernitz-Hausmannslatten-Dörfla-Gössendorf-Fernitz, der sechsmal zu durchqueren war, wurde am Sonntag die 47. Straßenmeisterschaft des Gaues Steiermark entschieden. Am Startplatz hatten sich 33 Rennfahrer eingefunden, darunter zehn aus der Untersteiermark, die sich den übrigen steirischen Titelanwärtern nicht nur als ebenbürtig erwiesen, sondern auch genug Siegesaussichten hatten. Besonders war es unser erprobter Meister Stefan Roßmann, der einen harten Kampf gegen die in geschlossener Gruppe fahrenden Hauptanwärter führte. Auch Franz Podmilschak und Heinrich Losinschegg stürmten wiederholt gegen die Spitzengruppe an, doch hielt diese allzu fest zusammen.

Von der Hauptgruppe, die geschlossen Ziel passierte, war es Karl Rauschl (Post-sport Graz), der in 1:46:30 Sieg und Meistertitel an der sich reißen konnte. Im folgte als Zweiter Otto Sadler (Wanderlust Graz) in 1:46:35 und dann kam als

bester Untersteirer Stefan Roßmann (Abt. Edelweiß) in 1:46:36. Also ging es um spärliche Sekunden. Vierter wurde Ing. Jager (Wanderlust Graz) in 1:46:37. Fünfter Franz Podmilschak (Abt. Edelweiß) in 1:46:38 und Sechster Heinrich Losinschegg (Abt. Edelweiß) in 1:46:39. In knappen Intervallen reihten sich dann an Titschek (LW Graz), Gregoritsch (SG Windischgraz), Windisch, Seunig und Streicher (alle Abt. Edelweiß der Marburger SG).

Marburgs Wehrmachtself erfolgreich

Die Marburger Wehrmachtself schlug heute vormittags im Reichsbahner-Stadion die Fußballmannschaft der SA-Sportgemeinschaft aus Straßgang mit 7:6. Das Spiel nahm einen wechselvollen Verlauf und brachte eine Reihe erfolgreicher Angriffsaktionen, wobei die Marburger die bessere Arbeit leisteten.

: Admira gewann in Istanbul das Spiel gegen den dortigen Meister Beshikash mit 3:2.

Neuer Marburger Fußballsieg

Rapid schlägt Graz 5:1 — Die steirische Fußballmeisterschaft vor dem Abschluß

Marburgs Fußballsport hat wiederum einen stolzen Sieg zu buchen. Rapid-Marburg gelang es auf dem heißen Grazer Boden, die starke Elf des LSV Zeltweg mit 5:1 (2:1) niederzurufen und damit zwei wertvolle Punkte in Besitz zu nehmen. Rapids Leistung gipfelte diesmal in einem schwungvollen Angriffsspiel, dem die Obersteirer keineswegs standzuhalten vermochten. Am erfolgreichsten waren diesmal Heller und Geisler, die je zwei Treffer erzielten, während ein Tor von Kreiner stammte.

Im zweiten Grazer Spiel behielt der Grazer SC über die BSG Rosental mit 6:3 die Oberhand. Im Leibnitz siegten die Grazer Reichsbahner mit 7:1 und in Kapfenberg gewann der steirische Meister das Spiel gegen den GAK mit 3:1. Das fünfte Punktspiel der Runde zwischen Donawitz und Cilli wurde vertagt.

Fußball in der Deutschen Jugend

Die Deutsche Jugend der Untersteiermark birgt in ihren Reihen eine stattliche Zahl ausgezeichneten Fußballer. Die einzelnen Gliederungen lieferten sich auch überaus spannende Wettkämpfe, die alsbald Meisterschaftsformen annehmen. Im Vergleichkampf zwischen zwei Mannschaften von Marburg-Stadt und Marburg-Land kam es zu einem wechselnden Treffen, in dem die Deutsche Jugend Marburg-Stadt mit 9:0 (2:0)-Toren die Oberhand behielt. Die meisten Tore schoß Suppanz, der allein fünfmal erfolgreich war. Zwei Treffer erzielte Petek und je einen Raffold und Schöllich.

Deutscher Boxsieg in Rom

Deutschland besiegt Italien und Ungarn

Das Dreiländerboxen in Rom fand am Sonntag einen großartigen Abschluß. Im Gesamtergebnis ging die deutsche Mannschaft mit 23 Punkten als überlegener Sieger vor Italien mit 17 und Ungarn mit 8 Punkten hervor. Zugleich hat Deutschland in der Länderwertung den Kampf gegen Italien mit 10 zu 6 Punkten, und das Treffen gegen Ungarn mit 13:3 gewonnen. Italien besiegte Ungarn mit 11:5 Punkten.

Die Liste der Europameister im Boxen

Der neu gegründete Weltverband der Berufsboxer (APPE) hielt in Rom seine erste Arbeitstagung ab. Die Ziele, die sich der neue Verband in bezug auf den europäischen Boxsport gesteckt hat, sollen dadurch verwirklicht werden, daß in Zukunft zur Teilnahme an Europameisterschaft nur Boxer zugelassen werden, deren Länder Mitglieder der APPE sind.

Die Liste der Europameister wurde wie folgt bestätigt: Fliegengewicht: Urbini (Italien); Bantam- und Federgewicht: Bondavalli (Italien); Leichtgewicht: Botta (Italien); Weltergewicht: frei; Mittelgewicht: Besselmann (Deutschland); Halbschwergewicht: Musina (Italien) und Schwergewicht: Schmeling (Deutschland).

: Zwei Tschechoslowakische Pokalspiele wurden in Wien ausgetragen. Vac besiegte in der Verlängerung den FC Wien mit 1:0 und Rapid schlug den LSV Klagenfurt mit 4:2.

Bestellt die

„MARBURGER ZEITUNG“
bei unseren Trägern oder
beim Postamt des Wohnortes

„Marburger Zeitung“
Vertriebs-Abteilung



Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann; er muß ferner sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidlich behindert oder belästigt wird.

Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 81 vom 19. Mai 1942

Einzelpreis 25 Rpf.

Nr. 82 vom 23. Mai 1942

Einzelpreis 5 Rpf.

Erhältlich beim Schalter der

**Marburger Verlags- u. Druckerei-
Ges. m. b. H.**

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der
Cillier Druckerei

IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse

und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).

Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der
»Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Bad-
gasse 6, angenommen.

Mein innigstgeliebter, einziger Sohn, Herr
netter) Herr

Hermann Kolbesen

ist am 7. Juni in der Blüte seines Lebens tödlich
verunglückt.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschie-
denen findet am Dienstag, den 9. Juni vom Trauer-
hause aus auf den hiesigen Ortsfriedhof statt.

Trifail, den 7. Juni 1942.

Die tieftrauernde Mutter **Hermine Kolbesen**
5357 im Namen aller Verwandten.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme,
Kranz- und Blumenspenden und das ehrende
Geleite anläßlich des Todes unseres lieben Gatten,
Vaters, Bruders und Schwagers danken wir allen
aufs herzlichste.

Insbesondere danken wir auch dem Herrn
Dr. Galle für die ihm während seiner schweren
Krankheit gespendete Hilfe. 5355

Die trauernden Familien Tuschar und Esterl.

Jeder Untersteirer liest die „Marburger Zeitung“!

Für die vielen lieben tröstenden Worte, die große
Beteiligung am Leichenbegängnis und die schönen
Blumenspenden, die mir beim Heimgang meines
geliebten Mannes, Herrn

Karl Saria

zuteil wurden, spreche ich allen lieben Freunden
und Bekannten meinen innigsten Dank aus.

Marburg/Drau, den 8. Juni 1942.

5346 **Alice Saria geb. Strohbach**, als Gattin
mit allen Verwandten.



Bei den heldenhaften Abwehrkämpfen
im Osten fand in begeistertem Einsatz
für Führer und Großdeutschland unser
über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwa-
ger, Onkel und Neffe, Kriegsfreiwilliger

Stud.med. Richard Tischler

Gefreiter

den Heldentod.

Wöllan, am 6. Juni 1942.

In tiefster, stolzer Trauer:
Richard Tischler, Vater. **Guste Tischler**, Mutter.
Hanno Tischler, Bruder. **Annemarie Kodela**, geb.
Tischler, Schwester. **Josef Kodela**, Tierarzt, Schwa-
ger. **Peter Kodela**, Neffe. **Silvester Kletsch**, Haupt-
mann a. D., Onkel, im Namen aller übrigen
Verwandten. 5350

Stadttheater Marburg/Drau

Montag, den 8. Juni
Spielfreier Tag

Dienstag, den 9. Juni, 20 Uhr

Gastspiel des Steirischen Landestheaters

Der Weibsteufel

Drama in 3 Akten von Karl Schönherr

Wir suchen für unsere Gefolgschaftsmitglieder

MÖBLIERTE ZIMMER

zur Überbrückung der Zeit bis wir entsprechende Wohnungen bereitstellen können. Wir richten an die Wohnungsinhaber Marburgs die dringende Bitte, unseren Gefolgschaftsmitgliedern Zimmer für kurze Zeit zu vermieten. Für klaglose Abwicklung des Mietverhältnisses und tadelloses Benehmen unserer Männer und Frauen übernehmen wir jede Garantie. Wir bitten den Erfordernissen des Krieges und den schwierigen Wohnverhältnissen arbeitender Menschen Rechnung zu tragen. Angebote bitten wir zu richten unter »Großes Industrieunternehmen« an die Verwaltung des Blattes. 5142

Ein größeres Werk in der Steiermark sucht einen erfahrenen

Sicherheits-Ingenieur

zum baldmöglichsten Dienstantritt (auch Alt-Ingenieur im Pensionsverhältnis), bewandert in den Unfallverhütungsvorschriften, der bereits im Aufgabengebiet des Sicherheitswesens und Unfallschutz gearbeitet hat. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten unter »2436« an die Verwaltung des Blattes. 5230

**Amtliche****Bekanntmachungen**

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG (DRAU)

Zahl: IX-140/5-W-1-42 Marburg (Drau), den 5. Juni 1942.

Bekanntmachung über die Bestellung eines Treuhänders

Zur Gewährleistung einer geordneten Wirtschaftsführung im landwirtschaftlichen Betriebe des Ferdinand Weingerl, Oberjakobstal Nr. 17, bestelle ich dessen Sohn Heinrich Weingerl für die Dauer eines Jahres zum Treuhänder.

Der Landrat: gez. Töschler.

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG (DRAU)

Zahl: VI-117/4-Z-42. Marburg (Drau), den 5. Juni 1942.

Bekanntmachung

Wegen Übertretung der Bewirtschaftungsvorschriften durch Wareneventhaltung sowie Abgabe von bezugsbeschränkten Erzeugnissen ohne Bezugsberechtigung und Nichtmeldung von Vorräten habe ich gegen den Kaufmann Max Zaff in Windischfeistritz eine Ordnungsstrafe in der Höhe von RM 5000.— verhängt.

Der Landrat: gez. Töschler.

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG (DRAU)

Zahl: VI-117/4-Z-42. Marburg (Drau), den 5. Juni 1942.

Bekanntmachung

Wegen Zuwiderhandlung gegen die Lebensmittelverbrauchsregelung durch Abgabe von bewirtschafteten Lebensmitteln ohne Abnahme von Kartenabschnitten und Bezugsscheinen an Verbraucher sowie Verstoß gegen die Anordnungen des Ernährungsamtes durch unrichtige Warenbestandsmeldung und falsche Angaben habe ich gegen den Kaufmann Max Zaff in Windischfeistritz eine Ordnungsstrafe in der Höhe von RM 5000.— verhängt.

Der Landrat: gez. Töschler.

Militärgedienter Volksdeutscher

Geburtsjahrgang 1909 oder älter, der auch imstande ist, Wachdienste zu leisten, per sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Lichtbild und Zeugnisabschriften versehen, sind zu richten unter Kenn-Nr. 4657 an die Verwaltung des Blattes. 5243

Gesucht werden per sofort

ZWEI**Schwachstromtechniker**

für Betreuung und Buchungsarbeiten neuartiger Buchungsmaschinen. Herren, die ihren charakteristischen Eigenschaften nach befähigt erscheinen, werden in einem kostenlosen Lehrgang mit dem technischen Aufbau dieser neuartigen Buchungsmaschine vertraut gemacht. Bewerbungsschreiben mit den üblichen Unterlagen sind zu richten unter Kenn-Nr. 45345 an die Verw. d. Bl. 5286

**ALTSTOFF
ROHSTOFF**
**ALKLEIDER-UND SPINNSTOFF-
SAMMLUNG 1942**
 1.-15. JUNI


Der Frontarbeiter, der im Osten sich fleißig regt auf seinem Posten, trägt praktisch sie und nicht zur Zier, und fühlt sich wirklich wohl in ihr.

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 5



für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

Beratungsstellen:

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28

neben Café Herrenhof.

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4

neben Luegg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Verlangen Sie Musterkarte

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 10 Buchstaben in Wort. Ziffergebühren (Kenswort) 20 Rpf bei Stellenzusuchen 20 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigenannahmschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleiner Anzeiger« werden nur gegen Voreinsendung des Betrags (auch in eilfertigen Briefmarken) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.—

Verschiedenes

Alleinstehender Herr sucht privat Mittagstisch in gutem Hause. Zuschriften unter »Solide« an die Verw. 5354-1

Der Finder meiner Geldtasche möge dieselbe mit dem Gelde behalten, nur die Legitimationen und Photobilder bitte per Post zurückzusenden an Hambrosch, Marburg/Drau, Luschingasse 25, Mellung. 5338-1

Vom 15. bis 27. Juni 1942 bleibt mein Geschäft wegen Gefolgschaftsurlaub geschlossen. Die werten Kunden werden gebeten, ihre Reparaturen rechtzeitig abzuholen. Otmar Kiffmann, Uhren-, Goldwaren-Optikhandlung u. Uhren-Reparaturwerkstätte, Marburg, Tegetthoffstraße 11, Tel. 2935 5344-1

Info: Gefolgschaftsurlaubes ist die Papierhandlung Karbeutz vom 14. bis 28. Juni geschlossen. Bitte um rechtzeitige Auftragserteilung! 5148-1

Realitäten

Besitz, bis 10 Joch, zu kaufen gesucht, dringend, sofortige Zahlung. — Stadthaus, mehrere Wohnungen, sowie Bauplätze, Wiese, Stadtnähe, verkäuflich. Realitätenbüro »Rapid«, Marburg, Herrngasse 28. 5334-2

Zu kaufen gesucht

Türkische Kaffeemühle zu kaufen gesucht. Anträge unter »Kaffeemühle« an die Verw. 5353-3

Kaufe große Hundehütte. — Sulzer, Kaserngasse 7. 5341-3

Kaufe Damenfahrrad. Angebote unter »Damenfahrrad« an die Verw. 5345-3

Kaufe gut erhaltene, gebrauchsfähige Registrierkasse und Rechenmaschine. Angebote an Peter Schetina, Kaufmann, Lichtenwald a/Sa. 5234-3

Guter Rundfunkempfänger zu kaufen gesucht. Anträge unter »A. Sch.« an die Verw. 5340-3

Zu verkaufen

Angora-Hasen zu verkaufen. Windenauerstraße 1. 5278-4

Zu vermieten

Ein Herr findet reine Schlafstelle. Taurischerstraße 8, Tür Nr. 2. 5331-5

Zu mieten gesucht

Einfach möbliertes Zimmer wird gesucht. Anträge unter »Pünktliche Zahlerin« an die Verw. 5349-6

Mitteldeutscher Betriebsführer sucht für kürzere oder auch längere Zeit ein sauberes, angenehmes Zimmer zu mieten. Gefl. Zuschriften unter »Betriebsführer 100« an die »Marburger Zeitung«. 5339-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Weingroßhandlung in der Obersteiermark sucht tüchtigen, reellen Wein-Einkäufer für die Gebiete der Untersteiermark. Angebote unter Kennziffer 1870 an die Verw. erbeten. 5060-8

Photographin, tüchtige Retuschiererin, und eine Laborantin werden aufgenommen. — Photo Kieser, Viktringhofgasse 30. 5332-8

Sehr braves, ordentliches Mädchen, perfekt in allen Hausarbeiten sowie bewandert in Gartenarbeiten wird von Arztesfamilie für dauernd aufgenommen. Anträge unter »Nur geschultes Personal« an die Verwaltung. 5343-8

Nette Bedienerin wird sofort aufgenommen. Vorzustellen von 12—14 Uhr bei Murko, Nagysstraße 26-1. 5330-8

BURG-KINO Fernrut 22-19

Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Johannes Riemann, Carola Höhn, Grethe Weiser, Ursula Deinert, Rudolf Platte, Theo Lingen in dem wirbeligen Lustspiel:

Sonntagskinder

Ein Siegel-Monopol-Film. 5203

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen. Kulturfilm und neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE Fernrut 25-29

Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Der Schützenkönig

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Ruf 26-56

Der künstlerisch und volkstümlich wertvolle Steinhoff-Film der Tobis

DIE GEIERWALLY

Ein wunderbares Bauernleben aus Tirol. — Helde Marie HATHEYER, Sepp RIST, Eduard KOCK, Winnie MARKUS — Musik Nico DOSTAL

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Vorstellungen: Freitag, 5. Juni 19 Uhr, Samstag, 6. Juni 19 Uhr, Sonntag, 7. Juni um 16 und 19 Uhr Montag, 8. Juni 19 Uhr 5176

Auch im Urlaub

wollen Sie die »Marburger Zeitung« lesen!

Wenn Sie verreisen,

melden Sie Ihre neue Anschrift

(Anschriftänderung) dem zuständigen Postamt.

»Marburger Zeitung«
Vertriebs-Abteilung

Mitteilung an die Umsiedler!

Die an die Umsiedler zum Versand gebrachten Forderungsmeldungen müssen von den Umsiedlern in ihrem eigenen Interesse innerhalb 14 Tagen beantwortet werden.

Die Antwort wird zweckmäßigerweise auf der Rückseite des Vordruckes erteilt.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle Forderungsmeldungen als anerkannt gelten, wenn nicht in der Frist von 14 Tagen Einwände schriftlich geltend gemacht werden. 5352

Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-
Gesellschaft m. b. H.
Niederlassung Marburg a. d. Drau

Gasthaus „Schwinger“

Potschgau 46

Ist vom 7. Juni bis 1. Juli geschlossen.



1 Kanzleikraft

gut im Rechnen

1 Verkäuferin

für Milchgeschäft, selbstständig

1 Automittfahrer

verlässliche Kraft sucht 5310

Molkerei Marburg

r. G. m. b. H.

Tegetthoffstraße 51.

Brave, tüchtige Wirtschaftlerin für Villenhaushalt, findet im Ärztehaus Dauerstelle. Anträge unter »Ein Heime« an die Verwaltung. 5347-8

Geübte Kanzleikraft, möglichst mit Buchhaltungskenntnissen, wird aufgenommen bei Jakob Kuntner, Großhandlung, Marburg, Wielandgasse 12. 5337-8

Verlässliche, brave Köchin wird aufgenommen bei Jakob Kuntner, Marburg, Wielandgasse 12. 5336-8

Braves Dienstmädchen und tüchtige Verkaufskraft sucht Scheidbach, Herrngasse 28. 5335-8

Die

Marburger Zeitung

gehört

in jede Familie
des Unterlandes